



SCHACHSPORT

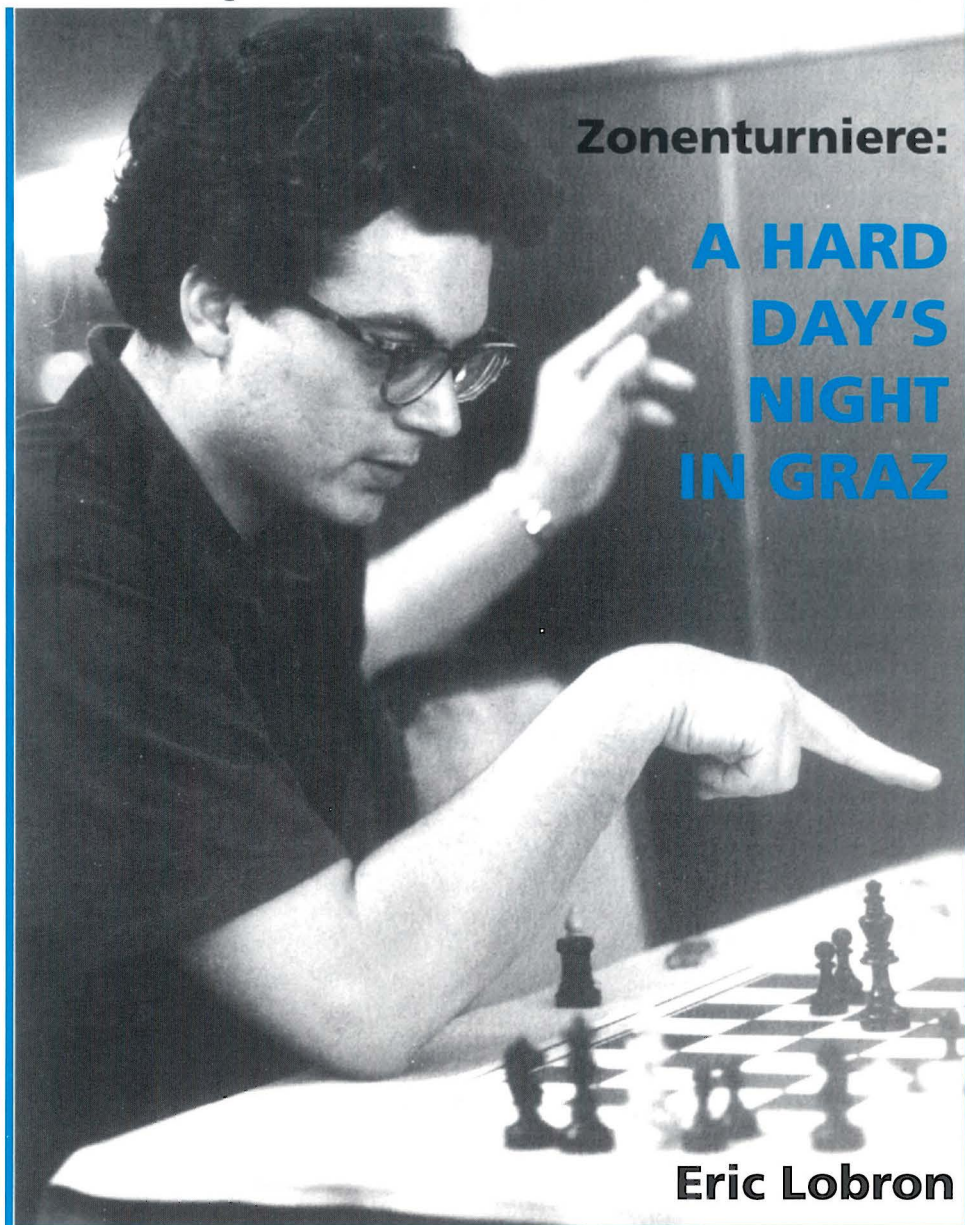
1/93

UND SCHACH-INTERN

DM 2,50 ■ Mitgliederzeitschrift für den Deutschen Schachbund e.V.

Zonenturniere:

**A HARD
DAY'S
NIGHT
IN GRAZ**



Eric Lobron

Inhalt

SCHACHSPORT

Zonenturniere in Graz	3
Turniervorschau	5
Was leisten Großveranstaltungen?	6
Änderungen: FIDE-Rating	7
Vorschau: DSB-Bundeskongreß	8
Neufassung: FIDE-Blitzregeln	9
Neufassung: FIDE-Schachregeln	10
Schach-Wissenstest, Teil 1	12
SchachTreff-Anmeldung	15
DSB-Werbematerialien	16
DSB-Mitgliederstatistik	17
Die SUPER-LIGA in der Krise?	18
Lösungen: Schach-Wissenstest I	34

Die Wolline
34
SchachSport

Tel. 030 -
3425820

Fax 030 -
3422320



SCHACH-INTERN

Sponsoren der deutschen Schachs,	
Folge 5: IBM	25
Fragen an Werner Zorn (IBM)	27
Für die Vereinspraxis	29
Unwirksame Satzungsklausel. Wieviel Personen dürfen in einem PKW befördert werden? Spende bei Lohnverzicht bei Vereins Helfern. Wer kann Spendenbescheinigungen ausstellen? Versicherungsschutz bei Arbeiten am Vereinsheim. Spendenbescheinigung bei Sachleistungen, z.B. PKW-Fahrten.	
Die 10 mitgliederstärksten deutschen Schachvereine	30
Interview mit Dr. Claus Spahn	31
Kurzinfos	33
Bezugsbedingungen, Impressum	35
Fragebogen Citroën-Handbuch	36

Editorial

Da ist sie also, die erste Ausgabe von **SCHACHSPORT** mit dem eingeheteten **SCHACH-INTERN**-Teil. Keine Schachzeitung im üblichen Sinne, doch springen wir sofort hinein ins Turniergehen. Erste Station: Graz.

Wir erlauben uns, die DSB-Erfolge bei den Zonenturnieren ausgiebig zu feiern, wohlwissend, daß solche Anlässe heutzutage in der Schachpresse oftmals zu kurz kommen, sei es, weil nicht genügend Stars am Start waren oder weil die schnelle Abfolge von Turnieren kein Verweilen mehr erlaubt.

Stefan Löffler gebührt Dank für seine schnell auf den Punkt kommenden Kurzbeiträge zum Thema Schach-Großveranstaltungen. Sein Vergleich der wichtigsten deutschen Schachereignisse von 1992 dürfte für jeden Schachveranstalter und Schachjournalisten interessante Anregungen bieten.

Der wichtigste Beitrag unserer ersten Ausgabe ist aber sicherlich Christian Zickelbeins analytischer Aufschrei zum Thema Bundesliga. Zickelbein ist als Sprecher der Bundesligavereine und betroffener Vereinsvorsitzender mit dem Thema verheiratet wie kaum ein anderer. Wir erwarten jede Menge interessante Leserzuschriften zur „Krise in der Bundesliga“ – pro und contra.

Einige Kurzbeiträge befassen sich aus aktuellem Anlaß mit Regel- und Satzungsfragen auf dem Gebiet der FIDE bzw. des DSB. Dies wird wohl aufgrund der regen Tätigkeit der zuständigen Gremien unvermeidlich auch in Zukunft ein ständiger Schwerpunkt für **SCHACHSPORT** und auch **SCHACH-INTERN** sein.

Schachliche Bildung findet bei uns besondere Aufmerksamkeit. Mit unserem eigens entwickelten Schach Wissenstest wollen wir aufzeigen, daß „Sich-Bilden“ viel Spaß machen kann, besonders wenn man sein Wissen praktisch anbringen kann oder es bestätigt findet.

SCHACH-INTERN wird in bewährter Tradition, nun als Beiheft – mit eigener Seitenzählung, unter der Redaktion von Ernst Bedau fortgeführt; wir sind überzeugt, daß sich beide Zeitungen sinnvoll ergänzen.

Langfristiges Ziel ist es, **SCHACHSPORT/ SCHACH-INTERN** zu einer lebendigen Mitgliederzeitschrift zu entwickeln, was um so besser gelingen wird, je intensiver sich der Dialog zwischen Machern, Autoren und Lesern entfaltet.

Ihr Herausgeber

Aruo Nickel

DSB-Doppelerfolg bei den Zonenturnieren

A Hard Day's Night in Graz

Dreizehn Runden in der Rolle des Favoriten ans Brett zu gehen und sich keinen Fehltritt zu erlauben, verlangt schon eine Überlegenheit, die einen ganzen Klassenunterschied ausmacht. Eric Lobrons Überlegenheit stand aufgrund seiner Elo-Zahl von 2620 schon von vornherein fest, doch konnte man ebenfalls mit dem in letzter Zeit stürmisch aufstrebenden Kölner Christopher Lutz rechnen, der auf die zweithöchste Elo-Zahl von 2550 kam (mit dem glänzenden 2. Platz von Baden-Baden, hinter Karpow, im Gepäck). Auf Rang 3 der Startliste folgte Ralf Lau mit beachtlichen 2530 Elo-Punkten, die von seiner wiedererlangten Leistungstärke zeugen. Sicher würde er ein entscheidendes Wort mitreden, aber würde er auch über die relativ lange Distanz von 13 Runden mithalten und eine konstante Leistung bringen?

Fünf deutsche Großmeister, zu den drei Genannten kamen noch die Bayern Philipp Schlosser und Uwe Bönsch, sollten letztlich unter sich die Fahrkarte zum Interzonenturnier nach Biel ausspielen. Für die anderen Teilnehmer konnte aber auch die GM-Norm mit 9,5 Punkten noch ein lohnendes Alternativziel darstellen, falls ein guter Lauf gelingen sollte. Einladend zum Schachspielen waren zumindest die Bedingungen im Palais Attems, einem der prächtigsten Säle der Stadt.

Tatsächlich standen die ersten sechs Runden im Zeichen des deutschen Quintetts, in dem neben Lobron vor allem Lau mit einem 4 : 0 Start (u. a. Sizilianisch-Sieg mit Weiß über Lutz) den Ton angab; nur Bönsch rutschte knapp unter die 50 %-Grenze. In der siebenten Runde, nach dem wichtigen Sieg Lobrons über Schlosser (Letzterer probierte es mit Bogo-Indisch), während Lau mit Weiß (wieder Sizilianisch) Bönsch unterlag, schob sich überraschend der 31jährige Slowene Leon Gostisa (Elo 2460) mit 5,5 auf den zweiten Platz, einen halben Punkt hinter Lobron.

Fortan lieferte Gostisa dem 32jährigen Wiesbadener Großmeister, der für den SC Stadthagen in der Bundesliga spielt, bis

zur 11. Runde eine spannende Verfolgungsjagd. Dann jedoch stolperte er als Weißer in einem Angenommenen Damengamit über den österreichischen IM Hölzl (Elo 2385). In der letzten Runde hätte er unbedingt einen Sieg gegen Bönsch gebraucht, um die GM-Norm zu erfüllen, doch nach frühem Damentausch einigte man sich im 55. Zuge auf Remis. Es blieb bei einem Achtungserfolg.

Eine solide Leistung bot der zweite Slowene, der 25jährige Aljosa Grosar (Elo 2480), der als Einziger neben Lobron eine weiße Weste behielt und sicherlich noch in Zukunft von sich reden machen wird.

Der 28jährige österreichische FIDE-Meister Markus Wach entschied überraschend den Vergleich mit seinen Landsleuten für sich und erreichte zur Freude der einheimischen Ausrichter eine IM-Norm.

Lobrons Arbeitssieg in Graz, der uns an den Beatles-Song „A Hard Day's Night“ erinnerte (auch Profis freuen sich auf einen „verdienten Feierabend!“), findet den ungeteilten Beifall der deutschen Schachspieler, auch wenn es hier außer dem „Ticket to Ride“ (nach Biel) keine Reichtümer zu erwerben gab und keine weiteren Weltklassenspieler außer dem Favoriten am Start waren.

Endstand (FIDE-Kategorie 8, Elo-Schnitt 2445) 9. – 23. März 1993

1. Lobron	2620	GER	10,5
2. Gostisa	2460	SLO	9
3. Grosar	2480	SLO	8,5
4. Lau	2530	GER	7,5
5. Lutz	2550	GER	7,5
6. Schlosser	2520	GER	7,5
7. Wach	2330	AUT	7
8. Bönsch	2490	GER	6,5
9. Wirthensohn	2400	SUI	5,5
10. Lendwai	2410	AUT	5,5
11. Schroll	2420	AUT	5
12. Hölzl	2385	AUT	5
13. Züger	2415	SUI	4,5
14. Frick	2220	LIE	1,5

Schiedsrichter war die Österreicherin Gertrude Wagner, die Turnierleitung lag in den Händen von Grete Katholnig (AUT).

ZONENTURNIER

Bei den Damen war die Überlegenheit der Deutschen noch größer, nachdem die vermeintliche Favoritin FGM Tatjana Lematschko (SUI) ihre Teilnahme leider (oder glücklicherweise?) abgesagt hatte. Insgesamt schließlich litt die Besetzung auch an dem Fehlen so starker Spielerinnen wie Großmeisterin Barbara Hund (SUI) und IFM Gisela Fischdick (Elberfeld).

Ausgerechnet in der 1. Runde trafen die Spielerinnen mit dem höchsten Rating, IFM Vera Peicheva-Jürgens (Elo 2340) und FFM Gundula Heinatz (2225) aufeinander, wobei die mit Schwarz spielende Favoritin sich in einem Damenbauernspiel an den weißen Damenbauern gütlich tat. Bei elf Runden war es sicherlich zu früh von einer Vorentscheidung zu sprechen. So sorgte schon die vierte Runde für willkommene Turbulenzen an der Spitze, als die 23jährige Hamburgerin Vera Peicheva-Jürgens mit Weiß gegen die gleichaltrige Mainzer Bundesligistin IFM Bettina Trabert (Elo 2180) den Kürzeren zog. Davon profitierte in der siebenten Runde die 30jährige Hallenserin IFM Constanze Jahn, als sie durch einen Schwarz-Sieg (Sizilianisch) über Trabert auf den zweiten Platz vorrückte. Vera Peicheva ließ bis zum Schluß

jedoch nichts mehr anbrennen und vergrößerte den Abstand zum Feld sogar noch auf 1,5 Punkte.

Die Norm für den Titel einer Internationalen Frauenmeisterin lag bei 7 Punkten und erwies sich als unerreichbar für die Nicht-Titelträgerinnen Borek, Kosc und Bohrer.

SCHACHSPORT wünscht der Siegerin Vera Peicheva-Jürgens, daß ihr Turniererfolg sie beim Interzonenturnier der Frauen zu weiteren guten Leistungen anspornen möge!

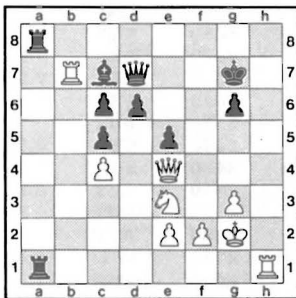
Endstand (FIDE-Kat. 4F, Elo-Schnitt 2135) 11. - 23. März 1993

1. Peicheva-J.	2340	GER	8,5
2. Jahn	2180	GER	7
3. Trabert	2180	GER	6,5
4. Heinatz	2225	GER	6
5. Grosar	2120	GER	5
6. Koglin	2130	GER	4,5
7. Borek	2100	AUT	4
8. Baumann	2070	SUI	4
9. Kosc	2065	AUT	3,5
10. Bohrer	-	SUI	3
11. Horvath	2075	AUT	3

Schiedsrichter war Werner Stubenvoll, sein Vertreter Rainer Fahrner. ♠ (aN)

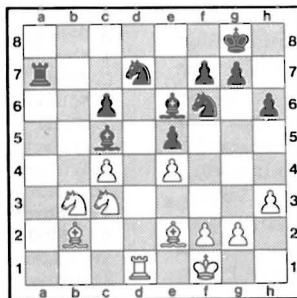
Drei kombinatorische Schnappschüsse, die wir dem sehr ordentlichen Turnierbulletin des Österreichischen Schachbundes entnehmen, sollen eine kleine Kostprobe von dem dramatischen Geschehen in Graz geben (Lösungen siehe Seite 35).

Lobron - Schroll



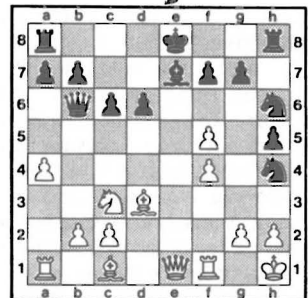
Weiß wies überzeugend einen Figurengewinn nach...

Frick - Lobron



Schwarz „wühlte“ sich regelrecht durch die weiße Stellung...

Trabert - Baumann



Schwarz hoffte, mit seinem letzten Zug Sg4-h6? Den Bauern f5 zu gewinnen, doch...

Highlights im Frühling

Im Frühling wird Deutschland jedes Jahr mit Spitzenschach verwöhnt. In Dortmund in der Osterwoche und in München in der zweiten Maihälfte finden Weltklasse-turniere der Kategorie 16 (Eloschnitt über 2625) statt. Zwischendurch steigt am 25. April in Koblenz das Bundesligafinale SG-Köln-Porz - Bayern München, in dem voraussichtlich die Entscheidung über den Meistertitel fallen wird. Das sind drei gute Gelegenheiten, Spitzenschach live mitzuerleben, bevor der deutsche Terminkalender wieder jahreszeitbedingt ausdünt. SCHACHSPORT hat zusammengestellt, was ein Schlachtenbummler wissen muß:

21. Dortmunder Schachtage 7. - 17. April

GM-Turnier, 7 Runden: Eloschnitt 2636

Anatoli Karpow (Rußland)	2725
Wladimir Kramnik (Rußland)	2685
Gata Kamsky (USA)	2655
Joel Lautier (Frankreich)	2645
Eric Lobron (Wiesbaden)	2620
Sergei Dolmatow (Rußland)	2615
Grigori Serper (Usbekistan)	2590
Christopher Lutz (Neukirchen)	2550

Wann und wo: Berufsförderungswerk NRW, Dortmund-Hacheney - 10.-17. April (Open ab 7. April ohne Ruhetag), jeweils 14 Uhr, letzte Runde am 17. April ab 10 Uhr, spielfrei: 13. April. Eintritt DM 10,- / 7,-.

Service: 250 Sitzplätze im Spielsaal, Videoprojektion, Partiemonitore, Tagesbulletins.

Life-Kommentar: Der georgische Großmeister Eduard Gufeld kommentiert auf Englisch, der Fernschach-Vizeweltmeister Gennadi Nesis in deutscher Sprache.

Open-Turnier, Kontakt: 0231/12 64 94.

SKA-Mephisto-Turnier in München • 15. - 28. Mai

GM-Turnier, 11 Runden: Eloschnitt 2629

Boris Gelfand (Weißrußland)	2690
Alexej Schirow (Lettland)	2670
Artur Jusupow (Rußland)	2645
Johann Hjartasson (Island)	2625

Dr. Robert Hübner (Solingen)	2620
Eric Lobron (Wiesbaden)	2620
Michail Gurewitsch (Belgien)	2610
Gerald Hertneck (München)	2575
Christopher Lutz (Neukirchen)	2550
Jewgeni Barejew (Rußland)*	2670
Joel Lautier (Frankreich)*	2645
Michael Adams (England)*	2630
(* keine Zusage bis Red.-Schluß)	

Wann und wo: Hotel Holiday Inn „Crown Plaza“, Leopoldstraße 194 in München-Schwabing - 15.-28. Mai jeweils 15-21 Uhr, spielfrei (bzw. ab 10 Uhr Hängepartien) sind der 19.5., 23.5. und 27.5. - Eintritt DM 10,- / 5,-.

Service: Tagesbulletins, Sitzplätze.

Life-Kommentar: Als Kommentatoren wechseln sich täglich deutsche Spitzen-spieler ab.

Bundesligafinale in Koblenz am 25. April

SG Köln-Porz - Bayern München

2554 Eloschnitt 2550
Mögliche Top-Aufstellung

1. Lutz 2550 - Hübner 2620
2. Christiansen 2620 - Jusupow 2645
3. Hort 2545 - Ribli 2620
4. Waganjan 2615 - Bischoff 2505
5. Hickl 2540 - Kindermann 2495
6. Knaak 2515 - Bönsch 2490
7. Vogt 2520 - Schlosser 2520
8. R.Mainka 2515 - Stangl 2505

Wann und wo: 25. April, 9-17 Uhr, Haus der Begegnung, Casinostraße 22, Koblenz; parallel läuft am gleichen Ort: München 1836 - SV Koblenz.

Vorausschau: Die Kölner dürsten vier Wochen nach ihrer Pokalniederlage gegen den Deutschen Rekordmeister der letzten Jahre nach Revanche. Die Bayern gehen allerdings, wenn sie in der Samstagrunde gegen Koblenz nichts anbrennen lassen, mindestens mit einem 1-Punkte-Vorsprung ans Brett, d.h. ein 4 : 4 wird ihnen voraussichtlich genügen. Porz muß immerhin noch die Hürde München 36 nehmen, welche um den 3. Platz kämpfen! ♠ (sl/aN)

Was leisten Großveranstaltungen?

Das Jahr 1992 war hierzulande reich an ehrgeizigen Schachveranstaltungen. Die Budgets der fünf wichtigsten summieren sich immerhin auf rund vier Millionen Mark. **SCHACHSPORT** hat die wichtigsten Ergebnisse dieser Jahreshöhepunkte zusammengestellt. Im Vergleich ergaben sich einige interessante Schlussfolgerungen.

Zunächst eine tabellarische Übersicht mit den Angaben der Veranstalter, wobei es sich teilweise, was zum Beispiel die Anzahl der Zuschauer betrifft oder die der Journalisten (wer gilt alles als „Journalist“?), um Schätzwerte handelt. Deutlich werden jedoch die Größenordnungen, um die es uns hier vorrangig geht. (Ferns. = Fernsehberichte)

Großveranstaltungen	Budget in DM	Zuschauer	Tage	Journ.	Ferns.
Baden-Baden, Januar 1992: Kasparow - Deutschland	120.000,-	1.500	1	50	5
Dortmund, April 1992: Weltklasseturnier Kat. 17	1.450.000,-	10.500	9	150	6
München, Mai 1992: GM-Turnier Kat. 15	300.000,-	700	11	30	1
Duisburg, Juli 1992: Jugend WM, 10 Turn. U10-U18	1.800.000,-	7.000	11	140	8
Baden-Baden, Dezember 1992 2 GM-Turniere Kat. 14 + 11	300.000,-	500	11	25	-

Zunächst springt das fantastische Ergebnis der ersten Baden-Badener Veranstaltung ins Auge. Mit einem sparsamen Budget wurde ein sehr großes Zuschauer- und Medieninteresse geweckt. Entscheidend war sicher zweierlei. Garri Kasparow als zugkräftiger Hauptdarsteller und eine innovative Idee: Kann der Weltmeister alleine eine vierköpfige Auswahl der stärksten deutschen Großmeister schlagen? Er konnte, und nichtsdestotrotz profitierte auch das deutsche Schach.

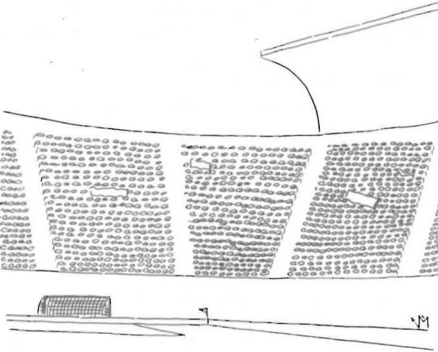
Zöge man allerdings nur das Verhältnis zwischen Sponsorenaufwand und Medienberichterstattung in Betracht, könnten Organisatoren wie die in Duisburg einpacken. Weit über die Hälfte des Rekordetats wurde bei der Jugend-WM für die Kost und Logis der Teilnehmer und ihrer Betreuer verbraucht. Dagegen fällt ein kurzer Kurstadtaufenthalt für eine Handvoll Großmeister kaum ins Gewicht. In Dortmund dagegen wurde gut die Hälfte des Etats für

Werbekosten und die repräsentativen Westfalenhallen veranschlagt.

Auch der Linie von Heinrich Jellissen, der die Großmeisterwettbewerbe in Baden-Baden und München realisiert hat, könnte man mit einem platten Input-Output-Vergleich nicht gerecht werden. Um „die deutschen Spieler an die Weltklasse heranzuführen“, so Jellissen, müssen Bedingungen geschaffen werden, unter denen Weltklasseschach gespielt werden kann. Die langfristigen Auswirkungen auf die Spielstärke der deutschen Teilnehmer sind eben noch weniger als Zeitungsartikel in Mark und Pfennig aufzurechnen. Außerdem setzt mancher Sponsor weniger auf vordergründige Publicity als auf Unternehmenspräsenz im repräsentativen Umfeld und die Pflege der Kundenbeziehungen, etwa bei großzügigen Auftaktveranstaltungen mit Simultan und kaltem Buffet.

Doch für das allgemeine Bild vom Schach im Lande, für das Image bei potentiellen

Sponsoren und politischen Akteuren, ist öffentliche Aufmerksamkeit unabdingbar. Die Zahl der Journalisten, insbesondere der akkreditierten, und vor allem die Zahl der Fernsehbeiträge von einer Schachveranstaltung sind dafür geeignete Indikatoren. Und die Zuschauerzahlen spiegeln immerhin den Erlebniswert für bereits mehr oder weniger Schachinteressierte wieder.



Tagtraum eines Schächers? Auf jeden Fall nicht ganz auf der Höhe der Zeit, denn die moderne Medienelektronik erlaubt ganz andere Einblicke und Liveindrücke als die aus der Ostkurve. (Zeichnung: M. Zarko, Jugoslawien)

Die aufwendigen Schnellschachspektakel in Paris, die großen Knockout-Turniere in der Niederlande und jetzt, Ende März, das Blindschachturnier in Monaco beweisen, daß sich Spitzenschach nicht in Rundenturnieren und im Schweizer System erschöpft. Die oft geäußerten Bedenken der Profis, in Rundenturnieren würde eben das beste Schach geboten, könnte ein statistisch begabter Meister einmal unter die Lupe der Analyse nehmen. Selbst wenn's stimmt: Die Qualität des gebotenen Schachs zu beurteilen, ist ein Privileg eines kleinen Kreises von Eingeweihten. Keine Frage der Spielstärke sind Spannung und Faszination. Und vom Nachrichtenwert wollen wir ganz schweigen. ❖ (sl/aN)

Umstellungen im Wertungsbereich der FIDE

Der Weltschachbund FIDE hat ab 1.1.1993 folgende Änderungen bei den Wertungs- und Titelbestimmungen vorgenommen:

- a) Es gibt keine separaten Frauenlisten mehr. Die Ratingwerte von Herren und Frauen werden in einer gemeinsamen Liste veröffentlicht.
- b) Die untere Grenze der Ratingwerte für Männer ist auf 2005 herabgesetzt worden, so wie es bisher schon bei den Frauen war.
- c) Die maximale Wertungsdifferenz zwischen einem Spieler und seinem Gegner ist für Rating-Ermittlungen auf 350 festgesetzt worden.
- d) Ein-Stunden-Partien werden nicht mehr normalen Rating-Auswertungen unterzogen. Entsprechende Ergebnisse können gegen Bezahlung den gesondert geführten Schnellschach-Ratingzahlen zugeordnet werden.
- e) Zur Kategorie-Ermittlung wird bei Spielern ohne FIDE-Rating nicht mehr 2300 in Anrechnung gebracht. Während des Jahres 1993 wird dieser Wert auf 2100 reduziert, danach auf 2000.
- f) Eine neue Normerfüllung ist ab sofort 6 Jahre lang gültig; bisher waren es nur 5 Jahre.
- g) Die 3-Buchstaben-Abkürzungen für die Föderationen sind mit denen des Olympischen Komitees abgestimmt worden.

Alle deutschen Spieler(-innen), die den FIDE-Meister-Titel erwerben möchten, müssen den Nachweis von 24 Partien gegen Rating-Gegner und wenigstens eigenen 2300 (Frauen 2100) Ratingpunkten in der letzten Liste führen, ferner erklären, daß sie die Gebühren von 120,- DM übernehmen, und sich bei der Wertungszentrale des DSB melden (K.-H. Glenz, Friedenau 22, W - 4270 Dorsten). Die Anträge werden an die FIDE weitergeleitet. (K.-H.G.)

Vorschau: DSB-Bundeskongreß am 22. Mai 1993

Alle Jahre wieder... läßt der Deutsche Schachbund seine Landes- und Mitgliedsverbände mit ihren Delegierten zum Bundeskongreß, so war es jedenfalls bisher, doch in Zukunft wird der Kongreß nur noch alle zwei Jahre tagen, in den Jahren dazwischen tritt der *Hauptausschuß* zusammen, in dem die Verbände durch ihre jeweiligen Präsidenten vertreten sind. Eine sympathische Sparmaßnahme... werden sicherlich viele denken, die schon immer argwöhnten, daß der „Funktionärsapparat“ zuviel Geld schluckt. Dabei ist dies nicht die einzige hausgemachte Sparmaßnahme und es geht auch nicht nur ums Sparen.

Wie leistungsfähig der DSB in organisatorischer Hinsicht ist, wird der Tagesordnungspunkt 8 des Bundeskongresses erweisen; denn dabei geht es um das zentrale Thema der neuen *DSB-Satzung*.

Notwendig wurde die Neufassung ohnehin, nachdem der DSB im Anschluß an den Vereinigungskongreß in Leipzig (1990) lediglich mit einer „Überleitungsklausel“ arbeitete. Abgesehen vom Thema „Sparen“ könnte man den Entwurf zu der Neufassung auch mit „Effektivität und Straffung“ überschreiben.

Neu eingerichtet wird ein *Geschäftsführendes Präsidium*, das - bestehend aus dem DSB-Präsidenten und seinen drei Stellvertretern, dem Schatzmeister und dem hauptamtlichen Geschäftsführer (letzterer mit beratender Stimme) - die allgemeine laufende Verwaltung wahrnimmt. Entlastet wird das Präsidium, das nur noch zweimal jährlich oder bei besonderem Bedarf zusammentritt. Neu ist auch der erwähnte *Hauptausschuß*, der in seiner Zusammensetzung dem früheren Erweiterten Vorstand entspricht und nunmehr zwischen den Bundeskongressen eine wichtige zentrale Funktion ausüben wird.

Möglicherweise kontrovers diskutiert werden könnte die Neuregelung des Kommissionswesens, denn der Entwurf der Satzungskommission sieht vor, daß einige Kommissionen, so die Bundesspielkommission, die Kommission für Damenschach und die Kommission für Wertungsfragen die Befugnis zu selbständigen Entscheidungen erhalten.

Angesichts der Bedeutung, die den entsprechenden Vorschriften zukommt, hielt die Kommission den Entwurf von Alternativfassungen zu §§ 43 Abs. 3, 44 Abs. 3 und 51 Abs. 3 für angebracht. Diese unterschiedlichen Fassungen sehen - hier am Beispiel der Bundesspielkommission - wie folgt aus:

„[Satz 1 Alternative 1]

Die Bundesspielkommission hat die Befugnis, mit einer Mehrheit von drei Vierteln der vertretenen Stimmen Änderungen der den Spielbetrieb der Herren regelnden Ordnungen vorzunehmen.

[Satz 1 Alternative 2]

Die Bundesspielkommission hat die Befugnis, Änderungen der den Spielbetrieb der Herren regelnden Ordnungen vorzunehmen, wenn die Abstimmung neben der Mehrheit in der Kommission auch eine Mehrheit ergibt, wenn die Vertreter der Landesverbände ihre Stimmen nach § 19 Abs. 1 Nr. 2 und 3 gewichten.

Die Entscheidung über Grundsatzfragen, insbesondere die Einführung oder Streichung einzelner Meisterschaften und Veranstaltungen, sowie über Regelungen, die in gleicher Weise den Herren- und den Damenspielbetrieb betreffen, bleibt dem Bundeskongreß vorbehalten. Die Bundesspielkommission hat alle von ihr vorgenommenen Änderungen der Ordnungen dem Bundeskongreß zur Bestätigung vorzulegen. Versagt der Bundeskongreß die Bestätigung, tritt mit sofortiger Wirkung wieder die zuvor gültige Regelung in Kraft, sofern der Bundeskongreß nichts anderes bestimmt.“

Neben der neuen Satzung sind weitere Tagesordnungspunkte: die Neuwahl des Präsidiums sowie weiterer Gremien, die Festsetzung der Jahresbeiträge 1994, der Nachtragshaushalt 1994 und der Haushaltsplan 1994.

Bis Redaktionsschluß lagen keine Anträge vor, die zu diesen oder anderen Fragen Spektakuläres erwarten ließen. Anzunehmen ist jedoch, daß es am Rande des Kongresses zu einer regen Meinungsbildung zum Bundesligastreitfall zwischen Dr. Hübner und dem DSB kommen wird, nachdem DSB-Präsident Egon Ditt mit einer umfangreichen internen Stellungnahme zum „*Urheberrecht an Schachpartien*“ neue Gesichtspunkte in der Debatte angeregt hat.

Der um die Abgabe des (Original-)Partieformulars an den Schiedsrichter entbrannte Streit hat hohe Wellen in der Schachpresse geschlagen. ♠ (a.N)

Regeln für Fünf-Minuten-(Blitz)-Schach

angenommen von der Generalversammlung 1992

(Wichtige Änderungen gegenüber den bisherigen Regeln haben wir fett hervorgehoben. – Redaktion)

1. Die Partie wird gemäß den FIDE-Schachregeln ausgetragen, sofern diese nicht durch die folgenden Regeln aufgehoben werden.
2. Jeder Spieler muß alle seine Züge innerhalb der auf seiner Schachuhr zugeteilten fünf Minuten ausführen.
3. Die Spieler brauchen die Züge nicht mitzuschreiben.
4. Die Konsequenzen eines unerlaubten Zuges richten sich danach, wann dieser Fehler festgestellt wurde.
 - a) **Hat der Spieler seine Uhr nach der Ausführung des Zuges noch nicht gedrückt (abgestellt), so darf er seinen Zug zurücknehmen.**

Eine einmal berührte Figur muß jedoch gezogen werden. Wenn ein den Regeln gemäßer Zug mit dieser Figur möglich ist.

 - b) Nachdem die Uhr gedrückt wurde, gilt der Zug als abgeschlossen und der Gegner kann auf Gewinn reklamieren.
 - c) Hat der Gegner anschließend bereits selbst wieder gezogen, so kann der unerlaubte Zug nicht mehr korrigiert werden. Er kann auch nicht mehr Grundlage einer Beschwerde sein.
5. Alle Uhren müssen eine besondere Vorrichtung haben, üblicherweise „Fallblättchen“ genannt, welche das Ende der Kontrollzeit anzeigt.
6. **Beschwerden, die sich auf falsche Figurenaufstellung, falsche Brettorientierung oder falsch eingestellte Uhren beziehen, sind nicht mehr möglich, nachdem jeder Spieler drei Züge gemacht hat. Wenn jedoch festgestellt wird, daß der König und die Dame falsch aufgestellt wurden, so kann der Spieler auf der Königsseite „lang“ und auf der Damenseite „kurz“ rochieren.**
7. Jeder Spieler muß die Uhr mit der gleichen Hand drücken, die er zum Ziehen seiner Figuren benützt; Ausnahme: Während der Rochade dürfen beide Hände benützt werden. **Der Schiedsrichter erteilt nach der ersten Übertretung eine Verwarnung, nach der zweiten eine Strafzeit von einer Minute, welche der Uhr des Gegners hinzugerechnet wird, und entscheidet nach der dritten auf Partieverlust.**
8. Der Schiedsrichter bestimmt am Anfang des Turniers, auf welcher Seite des Brettes die Uhren aufzustellen sind. Der Spieler mit den schwarzen Steinen entscheidet, auf welcher Seite des Brettes er sitzen will.
9. Es ist keinem Spieler erlaubt die Uhr zu berühren, ausgenommen, um sie gerade zu richten oder den Knopf zu drücken.
 - a) **Wenn ein Spieler die Uhr umwirft, erhält sein Gegner eine Minute zusätzliche Spielzeit.**
 - b) **Wenn die Uhr des Gegners nicht läuft, darf ein Spieler die Uhr des Gegners drücken und auf seiner Seite zurückdrücken. Bleibt dieser Versuch jedoch erfolglos, so muß er den Schiedsrichter rufen.**
 - c) **Jedem Spieler muß es immer möglich sein, die Uhr zu drücken, wenn sein Zug ausgeführt wurde. Er darf seinen Finger nicht auf dem Knopf belassen noch darüber schweben lassen.**
10. Wenn ein Spieler eine oder mehrere Figuren umwirft, muß er sie auf seine eigene Zeit wieder aufstellen. Wenn es erforderlich ist, darf sein Gegner die Uhr dieses Spielers wieder in Gang setzen, ohne einen Zug zu machen, um sicherzustellen, daß der Spieler seine eigene Zeit benützt, um die umgestürzten Figuren wieder aufzustellen.
11. **Wenn ein Spieler zuerst eine Figur berührt und dann eine andere zieht, kann sein Gegner die Uhr des Spielers wieder in Gang setzen und verlangen, daß er mit der zuerst berührten Figur zieht.**

- a) **Der erste Verstoß führt zu einer Verwarnung. Bringt ein Spieler hierdurch das Blättchen seines Gegners zum Fallen, erhält der Gegner eine zusätzliche Minute Spielzeit.)**
- b) **Beim zweiten Verstoß erhält der Gegner eine zusätzliche Minute Spielzeit.**
- c) **Beim dritten Verstoß verliert der Schuldige die Partie.**
- d) **Bei weiteren Verstößen kann der Schiedsrichter andere Strafen verhängen, einschließlich des Ausschlusses des Schuldigen vom Turnier.**
12. Wenn ein Spieler einen Bauern umwandelt und ihn auf dem Brett stehen läßt, darf jeder Spieler die Uhren anhalten, bis eine Ersatzfigur gefunden ist.
13. Im Falle einer Auseinandersetzung kann jeder Spieler die Uhr anhalten, während der Schiedsrichter gerufen wird.
14. Eine Partie ist für einen Spieler unter einer der folgenden Bedingungen gewonnen.
- a) Er setzt den König seines Gegners matt.
 - b) Dessen Gegner gibt auf.
 - c) Das Blättchen seines Gegners fällt zuerst und die Partie ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht anderweitig beendet.
 1. Voraussetzung hierfür ist, er reklamiert dies und stellt die Uhren ab, solange sein eigenes Blättchen noch oben ist, und
 2. er hat noch genügend Material zum Mattsetzen auf dem Brett. Dies bedeutet, daß noch eine Position erreichbar ist, in welcher „Matt in einem Zug“ erzwungen ist, also der Gegner das Matt im nächsten Zug nicht abwenden kann.
 - d) Der Gegner hat einen unmöglichen Zug ausgeführt und seine Uhr abgestellt. Als unmöglicher Zug zählt auch das Stehenlassen des Königs im Schach oder ein Königszug ins Schach. Der Spieler muß den Gewinn reklamieren, bevor er selbst seinen Zug beendet hat.
15. Eine Partie ist unter einer der folgenden Bedingungen unentschieden.
- a) Einer der Könige ist patt.
 - b) Die Spieler einigen sich während der partie auf remis.
 - c) Das Blättchen eines Spielers fällt, nachdem das Blättchen des anderen Spielers bereits gefallen war und kein Gewinn gemäß Punkt 14.c.1 reklamiert wurde,
 - d) **Ein Spieler reklamiert (zu Recht) auf Dauerschach, Stellungswiederholung oder „tote“ Remisstellung. Um ein Unentschieden zu reklamieren, ist eine viermalige Wiederholung erforderlich, bei welcher der Spieler die Züge laut mitzählt. Der Reklamierende muß die Uhr nach der vierten Wiederholung anhalten.**
 - f) Das Blättchen eines Spielers ist gefallen, aber sein Gegner hat kein nach Punkt 14.c.2 genügendes Mattmaterial.
- Allgemeines*
16. Der Schiedsrichter darf sich in keiner Weise in den Ablauf einer Partie einmischen, solange er nicht wegen einer Entscheidung angerufen wird. Insbesondere darf er nicht auf gefallene Blättchen oder unerlaubte Züge aufmerksam machen.
17. Der Schiedsrichter darf die Uhr nicht in die Hand nehmen, außer wenn im Falle einer Auseinandersetzung beide Spieler ihn darum ersuchen oder, nach seinem Ermessen, um eine schadhafte Uhr auszutauschen.
18. Zuschauer und andere Spieler dürfen weder durch Reden noch auf andere Art in eine Partie eingreifen. Wenn ein Zuschauer auf irgendeine Art eingreift, z.B. um auf ein gefallenes Blättchen aufmerksam zu machen, kann der Schiedsrichter die Partie als ungültig erklären und entscheiden, daß statt dessen eine neue Partie gespielt wird. Er kann außerdem den Missetäter aus dem Turniersaal weisen.
19. Alle Entscheidungen des Schiedsrichters sind endgültig. Es kann dagegen kein Einspruch erhoben werden. ♣

Änderungen und Ergänzungen zu den FIDE-Schachregeln

Die Generalversammlung der FIDE (Fédération Internationale des Échecs) hat in Manila 1992 eine Reihe von Ergänzungen, zumeist Präzisierungen, zu den allgemeinen Schachregeln beschlossen, von denen wir die wichtigsten hier kurz vorstellen wollen.

Zu Art. 7.2 b „Der berührte Stein“ wird für den Fall, daß ein Spieler sowohl einen eigenen wie einen gegnerischen Stein berührte, ergänzend festgelegt: *„Wenn nicht geklärt werden kann, welchen Stein er zuerst berührt hat, zählt die eigene Figur als zuerst berührt.“*

Stark verändert erscheint der äußere Aufbau des umfangreichen Artikels 10 „Die Beendigung der Partie“, doch von wesentlicher Bedeutung ist nur die Neufassung der 50-Züge-Remisregel. Während in der bisherigen Fassung des Art. 10.9 verschiedene Ausnahmefälle genannt wurden, in denen die 50-Züge-Remisregel auf 75 Züge zu erhöhen sei, heißt es nun unter Art. 10.12.: *„... Diese Zahl von 50 Zügen kann für gewisse Stellungen unter der Bedingung erhöht werden, daß diese Stellungen und die Zügezahl durch die Wettkampfororganisation vor Beginn der Veranstaltung klar veröffentlicht wurden.“* Die FIDE hat sich zu dieser offenen Formulierung entschlossen, nachdem gerade in jüngster Zeit immer wieder mit Hilfe von Schachcomputerprogrammen neue Erkenntnisse über den einen oder anderen Endspieltypus gewonnen wurden, die eine ständige Anpassung des Ausnahmekatalogs als geboten erschienen ließen.

Eine klärende oder bekräftigende Aussage gegenüber der früheren Fassung findet sich unter 10.7 zur Prozedur des Remisbietens. Dort heißt es jetzt kategorisch: *„... Jedes Remisangebot ist bedingungslos gültig.“*

Zum „Abbruch der Partie“ wird unter Art. 13.1 b eine gängige Turnierpraxis erstmals als regelgerecht bestätigt: *„Einem Spieler, der am Zug ist und vor dem Ende der vorgeschriebenen Spielzeit die Partie abbricht, wird die Zeit bis zum vorgesehenen Ende der Spielzeit zu seiner verbrauchten Zeit hinzugefügt.“*

Ergänzt wird auch Art. 14.3, wo es um die „Wiederaufnahme der Partie“ geht. Zu der alten Formulierung „Ist der am Zug befindliche Spieler abwesend, wird seine Uhr in Gang gesetzt, jedoch wird der Umschlag erst nach seinem Eintreffen geöffnet.“ wurde hinzuge-

Der vollständige Wortlaut der deutschen Übersetzung, die dem DSB-Bundeskongreß am 22.5. zur Beschlußfassung vorliegen wird, ist in der **DSB-Broschüre „FIDE-Regeln Deutsche Übersetzung 1993“**, herausgegeben vom Schiedsrichterausschuß des Deutschen Schachbundes, dokumentiert.

Diese Broschüre enthält außerdem die *FIDE-Regeln zur Beendigung von Partien durch Schnellschach* (Fassung von 1987, mit den Auslegungen des DSB-Schiedsrichterausschusses von 1992), die *FIDE-Schnellschach-Regeln* (60-Min/30 Min., Fassung von 1989), die *FIDE-Regeln für 5 Min. (Blitz)-Schach* und die *FIDE-Paarungsregeln für Schachturniere nach Schweizer System* (Fassung von 1992). Die Broschüre umfaßt **35 Seiten** und kann ab sofort für **5,- DM** incl. Porto beim Schiedsrichterobmann des DSB bezogen werden:

Jürgen Kohlstädt,
Thiemannhof 2, 2104 Hamburg 93,
Tel. 040-796 66 75 (p), 040-7437-2149 (g),
Fax 040-796 10 84 (p), 040-7437-3737 (g).

fügt: *„Hierbei wird seine Uhr angehalten und nach Ausführung des Abgabezuges auf dem Schachbrett wieder in Gang gesetzt.“*

Offenbar fällig war auch das Festschreiben einer Negativverfahren als Beispiel für ein verbotenes Spielerverhalten unter Art. 15.1 d: *„... Dies schließt das fortdauernde Anbieten von Remis ein.“*

Und damit jeder weiß, was er eventuell im Falle von Verstößen gegen die FIDE-Schachregeln zu erwarten hat, wurde auch dieser Punkt konkretisiert: (Art. 16.5) *„... Zu diesen Strafen können Verwarnung, Zeitstrafen durch Erhöhen der verbrauchten Bedenkzeit des Spielers oder durch Vermindern der des Gegners oder sogar der Verlust der Partie gehören.“*

Eher belustigend wirkt unter Art. 9.1 die Aufnahme einer Formulierung, die es als unzulässig definiert, daß sich jemand freiwillig ins Schach begibt: *„Ein Spieler darf einen Zug machen, der seinen König nicht auf einem Feld hinterläßt, auf dem er von einer gegnerischen Figur angegriffen wäre.“* (aN)

Sind Sie ein Schachexperte?

Wie gut ist Ihr Allgemeinwissen über Schach, worüber wissen Sie besonders gut Bescheid?

SCHACH-SPORT testet Sie über mehrere Folgen querbeet oder besser: querbrett.

Über das Schachspiel ist im Laufe der Jahrhunderte soviel Wissen produziert worden und entwickelt sich gerade heute in atemberaubendem Tempo, daß viele sich schon glücklich schätzen, wenigstens einen kleinen Zweig des Baumes gründlicher zu kennen, zum Beispiel alle Partien eines großen Schachspielers, alle Varianten eines bestimmten Eröffnungssystems oder die genaue Chronik bedeutender schachhistorischer Ereignisse.

Mit der Wissensexplosion heutiger Tage stellt sich für jeden Schachanhänger mehr denn je die Frage, *welches* Wissen er (oder sie!) sich sinnvollerweise aneignen soll und was unabhängig von besonderen Interessen zur schachlichen Allgemeinbildung zu rechnen ist.

Wir haben im folgenden den Versuch unternommen, ein Bewertungssystem für Schachwissen im weitesten Sinne zu entwickeln: ob jemand über eine gute, vielleicht sogar eine sehr gute, oder eher eine mäßige, wenn nicht gar sehr lückenhafte schachliche Allgemeinbildung verfügt.

Natürlich erhebt unser Bewertungssystem, dem 64 ausgewählte Fragen zugrundeliegen, keinen Anspruch auf wissenschaftliche Aussagekraft, doch es beruht auf langjährigen Erfahrungen im Umgang mit Schachspielern, mit der Schachpresse und der Schachliteratur und bemüht sich systematisch darum, die heutzutage wichtigsten Gebiete schachlichen Wissens zu berücksichtigen, ebenso wie jemand vorgeht, der ein Schachlexikon für ein breiteres Publikum erstellen will.

Bei dem besonderen Zielpublikum von SCHACH-SPORT, nämlich den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern der Schachvereine und des DSB, widmen wir einen besonderen Schwerpunkt auch all jenen Fragen, die mit Schachorganisation zu tun haben.

Am Ende der vierteiligen Testserie steht eine Gesamtbewertung, bei der nicht nur

die insgesamt erreichte Punktzahl bewertet wird, sondern auch die in verschiedenen Teilbereichen. Der interessierte Leser sollte daher seine erzielten Punkte pro Frage an vorgesehener Stelle übersichtlich protokollieren und am Ende alle vier Hefte parat haben.

Im übrigen gilt: ein Wissens-Quiz sollte nicht zu „trocken“ sein, sondern auch mit etwas Witz gewürzt sein. Wir hoffen, daß uns die richtige Mischung gelungen ist und daß die Fragen Ihnen willkommene Anregungen vermitteln, sich mit einzelnen Thematiken näher zu befassen.

Beantworten Sie bitte die folgenden 16 Fragen recht zügig, ohne andere Hilfsmittel als Ihr Gedächtnis und Ihr Denkvermögen zu benutzen. Maximal 30 Minuten sollten für die Beantwortung genügen.

Zu manchen Fragen bieten wir Ihnen verschiedene Antwortmöglichkeiten an, wobei im Einzelfall mehrere Antworten richtig oder sogar alle (allerdings sehr selten!) falsch sein können. Es gibt hier kein allgemeingültiges Schema.

Sie bekommen mitunter jedoch auch für fehlerhafte Antworten Punkte, wenn Sie nicht allzu sehr daneben liegen.

Also, auf die Uhr geguckt, auf los geht's los, und – im eigenen Interesse – nicht „schummein“!

1. Wieviele aktive Internationale Großmeister hat der Deutsche Schachbund?

(Stand: Elo-Liste vom 1.1.1993)

Bitte Zahl eintragen: _____

2. Welche der folgenden Spieler errangen mindestens einmal den vom DSB verliehenen Titel „Deutscher Meister“?

- a) A. Anderssen
- b) S. Tarrasch
- c) Em. Lasker
- d) E. Bogoljubow
- e) L. Schmid
- f) V. Hort

3. Wieviel des Mitgliedsbeitrages (pro voll zahlendes erwachsenes Schachvereinsmitglied) fließt im Monatsdurchschnitt an den Deutschen Schachbund ab?

(Stand: 1.1.1993)

- a) weniger als 1,00 DM
- b) 1,00 DM – 1,49 DM
- c) 1,50 DM – 2,00 DM
- d) mehr als 2,00 DM

4. Welche Schachvereine haben schon einmal die Auszeichnung „Grünes Band“ der Dresdener Bank für vorbildliche Talentförderung erhalten?

- a) SC Turm Winterbach
- b) Karlsruher Sfr. 1853
- c) SG Porz
- d) Sfr. Neukölln 03

5. Bei welchen Schacholympiaden hat die Bundesrepublik (Männer und Frauen) bislang schon einmal eine Medaille gewonnen?

- a) *Männer*
- aa) 1950 in Dubrovnik
- ab) 1966 in Havanna
- ac) 1978 in Buenos Aires
- b) *Frauen*
- ba) 1966 in Oberhausen
- bb) 1978 in Buenos Aires
- bc) 1982 in Luzern

6. Welche Eröffnung wurde 1927 beim Weltmeisterschaftskampf Aljechin gegen Capablanca am häufigsten gespielt?

- a) Spanisch
- b) Französisch
- c) Damengambit
- d) Nimzoindisch
- e) Aljechin-Verteidigung

7. Wer prägte in der Schachliteratur den Ausdruck „Schwimmverbot“?

- a) M. Botwinnik, weil er der Ansicht war, daß das Schwimmen unmittelbar vor einer Turnierpartie den Spieler zu sehr ermüde.

b) Em. Lasker, als er davor warnte, daß man sich durch übermäßiges Lavieren nur selbst in Zeitnot bringt.

c) A. Nimzowitsch, um darauf hinzuweisen, daß man sich beim Angriff auf die gegnerische Stellung auf ein klares Angriffsziel festlegen soll.

8. In welchem Falle gilt eine Turnierpartie als durch Zeitüberschreitung entschieden?

a) Wenn ein Schiedsrichter die Zeitüberschreitung feststellt, auch wenn keiner der beiden Spieler eine Zeitüberschreitung reklamiert.

b) Nur wenn einer der beiden Spieler auf Zeitüberschreitung reklamiert, darf ein Schiedsrichter eingreifen.

9. In welchem Falle kann ein Schiedsrichter eine Schnellschachpartie (30 oder 60 Min.) gemäß FIDE-Regeln für remis erklären?

a) ein in Zeitnot geratener Spieler überzeugt ihn, daß er klar auf Gewinn steht, jedoch ein Remis fordert, um nicht durch Zeitüberschreitung zu verlieren.

b) ein in Zeitnot geratener Spieler überzeugt ihn, daß sein Gegner eine totale Remisstellung weiterspielt und nur noch durch ein grobes Versehen oder Zeitüberschreitung gewinnen kann.

10. Was genau heißt beim Schach „Rutschsystem“?

a) Alle Spieler, die in einem Schweizer-system-Turnier ihre Partie verlieren, „rutschen“ an die nächst hinteren Spieltische.

b) Alle Spieler eines Turniers rutschen pro Zug einen Platz weiter an das Nachbarbrett. Wer mattgesetzt wird, scheidet aus.

c) Alle Spieler eines Blitz- oder Schnellturnieres rutschen nach jeder Partie ein Brett weiter, so daß auf das Führen einer Paarungstabelle (für Runden-systeme) verzichtet werden kann.

Lösungen zu Teil 1 siehe Seite 34

EDITION MARCO – Verlagsverzeichnis 1993

- **Die Story von Jan und Nigel**
Portraits, Reportagen und Partien vor der Schach-WM '93 von Stefan Löffler
1. Aufl., 136 S., 24 x 16,4 cm, kt., 19.80 DM
- **Twenty-Five Annotated Games**
von Robert Hübner
ca. 300 S., ca. 24 x 16,4 cm, geb., ca. 58.– DM
- **Die Portugiesische Eröffnung (1.e4 e5 2.Lb5)** von Ferreira/Sampaio
ca. 120 S., 21 x 15 cm, kt., ca. 22.– DM
- **Aus erster Hand – Schachpersönlichkeiten** von Jules Welling
64 persönliche Portraits und Stories
ca. 128 S., Taschenbuch, kt., ca. 18.– DM
- **Schach – Spiegel der Gesellschaft**
Bilder, Objekte und Gedichte
von Elke Rehder, (9 farbige + 8 s/w Abb.)
52 S., 22 x 18 cm, kt., 28.– DM
- **Nottingham 1936**
Offizielles Turnierbuch, deutsche Ausgabe
von Alexander Aljechin
1. Aufl., 236 S., 21 x 15 cm, geb., 39.– DM
- **AVRO-Weltturnier 1938**
Turnierbuch mit Partieanalysen 1938 – 1988
von Erich Carl
1. Aufl., 136 S., 21 x 15 cm, geb., 29.80 DM
- **Phantasie im Endspiel**
Die gesammelten Studien und Probleme Paul Heuäckers von Gerald Braunberger
1. Aufl., 88 S., 21 x 15 cm, kt., 19.80 DM
- **Schach-Kalender 1993**
10. Jhg., 272 S., 15 x 10 cm, geb., 13.80 DM
- **Aus der Eröffnung ins Endspiel**
von Edmar Mednis
128 S., 22,9 x 16,2 cm, kt., 22.– DM
- **Springertaktik von A – Z**
Bd. 1 Aufgaben / Bd. 2 Partien
von Gunter Müller
je 96 S., 22,9 x 16,2 cm, kt., je 14.80 DM
- **Artige und unartige Kinder der Schachmuse** von Josef Krejcik
64 S., 22,5 x 15 cm, kt., 12.– DM
- **Citroën-Handbuch: Schach in Deutschland 1993/1994** (2. Ausgabe)
Herausgegeben vom Deutschen Schachbund
ca. 320 S., 15 x 10 cm, geb., ca. 9.80 DM
- **Schach-Journal**
Vierteljahrszeitschrift für Schachtraining, Schachpsychologie und Schachgeschichte
Chefredakteur Alexander Koblenz
3. Jg, 64 S. je Heft, 24 x 16,5 cm, z.T. vierfarbig
Abo 39.– DM + Porto, Einzelheft 12.80 DM
- **Schach-Sport**
Mitgliederzeitschrift für den Deutschen Schachbund (Hrsg. Arno Nickel)
4 Ausgaben pro Jahr, 36 S. (davon 8 Seiten Schach-Intern), Abo im Inland 12.40 DM (Ausland 14.80 DM), Einzelheft im Ladenverkauf 2.50 DM, erscheint erstmals 1.3.1993
- **Schach-Postkarten „Dubai 1986“**
16 Stck., s/w, 10.– DM
- **Die Welt des Schachs**
Fotowandkalender von 1988
24 bedruckte Din A3 Blätter mit Schachportraits von Spielern der Gegenwart. 10.– DM

Zu beziehen im Buch- und Fachhandel oder direkt beim Verlag (Versand + Ladenverkauf)

„schach & spiel“ / Verlag Arno Nickel

Kaiser-Friedrich-Str 17a, 1000 Berlin 10 (Charlottenburg, nahe U-Bahnhof Bismarckstr.)
Tel. 030 - 342 58 20 • Fax 030 - 342 23 20 • Öffnungszeiten 10–18 Uhr, Sa. 10–14/18 Uhr

Anmeldung

eines Schachtreffs im Rahmen der Trimmspiele des Deutschen Sportbundes oder als eigenständige Veranstaltung oder innerhalb einer Gemeinschaftsveranstaltung u.a. eines Bürgerfestes, Schulfestes oder eines Mehrspartensportvereins.

Der
(Name des Vereins)

beabsichtigt am: in:
(Ort)

einen Schachtreff durchzuführen.

Name, Anschrift, Telefon

Genaue Versandanschrift

.....
.....
.....

Wir bestellen beim Deutschen Schachbund zur kostenlosen Lieferung:

1. St. Plakate erhalten Sie direkt vom
2. St. Handzettel Deutschen Sportbund
3. St. Kennlernkarten (die Höchstmenge beträgt 100 St.)
4. 1. St. Anzeigenvorlage Film
5. 1. St. Anzeigenvorlage Repro
6. St. Prospekte »Schach - Denken als Sport« A5 4-stg., Höchstmenge 300
Die 2. Innenseite ist leer, zum Einkopieren oder Eindrucken von vereinsbezogenen Informationen. Die 3. Innenseite enthält eine Aufzählung warum »Sport im Verein am schönsten ist«.
7. Unterlagen für einen Lösungswettbewerb. Dieser wird Ihnen zunächst bemustert, und die Handhabung beschrieben, sie ist unkompliziert. Sie können nichts falschmachen.
8. Eine Broschüre des Deutschen Sportbundes. Hieraus können Sie noch allgemeine Hinweise, auch bezüglich eines Versicherungsschutzes, entnehmen sowie die Bestellbedingungen erfahren für den Fall, daß Sie die Vergabe von Medaillien vorsehen wollen, und eine Auflistung der vom Deutschen Sportbund kostenlos zur Verfügung stehenden weiteren Materialien und Organisationshilfen.
9. Plakate 3-farbig »Schach - Denken als Sport«, komm doch mal vorbei, Format 35 x 50
10. Plakate wie 9. Format 42 x 61
11. Plakate 2-farbig, Format 70 x 100 mit einem Großfoto, Text: »Ob Jung oder Alt — gemeinsam aktiv«
12. Plakate wie 11. Text: »Geistig fit — bis ins hohe Alter«
13. Schriftplakate 2-farbig, Format 70 x 100 mit schachspezifischen Argumenten aus den vorliegenden Prospekten
14. Broschüren-Pakete hervorragend zur Mitgliederwerbung geeignet. Näheres siehe Schach-Intern, Ausgabe 2/1990
 - a) »Die Anziehungskraft des Schachspiels auf große Geister zu allen Zeiten«
 - b) »Der Bildungswert des Schach«
 - c) Gutschein für einen Jahresbeitrag zum Deutschen Schachbund
15. Senioren Prospekte A5 4-stg. 2. Seite leer.

.....
Datum

.....
Unterschrift

BESTELLUNG an die
Deutscher Schachbund Wirtschaftsdienst GmbH
Breitenbachplatz 17-19, 1000 Berlin 33
Telefax (030) 823 62 30

Hiermit bestellen wir

folgende Materialien und bitten um Zusendung gegen Rechnung zuzüglich Versandkosten.

Beträge enthalten die gesetzliche Mehrwertsteuer.

Name/Verein: _____

Anschrift: _____

Wohnort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Die Lieferzeit beträgt durchschnittlich zwei Wochen.

Auf Wunsch (bitte ankreuzen) **je eine Gratisbroschüre**

- »Schach mit Behinderten«
- »SCHACH TREFF Informationen und Tips für Organisatoren«

Werbeartikel

	Preis:
___ x Mini-Schachlehrbuch, DIN-A-7	DM - ,50
___ x Aufkleber »Nette Leute spielen Schach« (9 x 13 cm, schwarz/weiß)	DM - ,30
___ x Aufkleber »Schach Sport« (9 x 13 cm, schwarz/weiß)	DM - ,30
___ x Sticker »Nette Leute spielen Schach« (Ø 7 cm, schwarz/weiß)	DM - ,30

Materialien mit Aufdruck »SCHACH TREFF«

___ x 10 Luftballons (bunt sortiert oder weiß, jeweils mit schwarzem Aufdruck) incl. Abbindefäden	DM 4,00
___ x 25 Teilnehmerurkunden (21 x 21 cm, schwarz/grau/weiß)	DM 5,00

Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der Wirtschaftsdienst GmbH.
Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Berlin.
Alle Rechnungen sind ohne Abzug bei Erhalt der Sendung, spätestens jedoch innerhalb 30 Tagen nach Rechnungsdatum zahlbar.

Schachdiplome

	Preis:
___ x Bauerndiplom, Aufgaben und Lösungen	DM 3,00
___ x Turndiplom, Aufgaben und Lösungen	DM 3,00
___ x Königsdiplom, Aufgaben und Lösungen	DM 3,00

Schachlehrbücher

___ x Zug um Zug, Schach für jedermann Bd. 1 (Helmut Pfleger / Eugen Kurz)	DM 7,80
___ x Zug um Zug, Schach für jedermann Bd. 2 (Helmut Pfleger / Eugen Kurz)	DM 9,80
___ x Zug um Zug, Schach für jedermann Bd. 3 (Helmut Pfleger / Eugen Kurz)	DM 9,80
___ x Kinder und Jugendliche (B. J. Withuis / Helmut Pfleger)	DM 12,80
___ x Das systematische Schachtraining (Sergiu Samarian)	DM 19,80

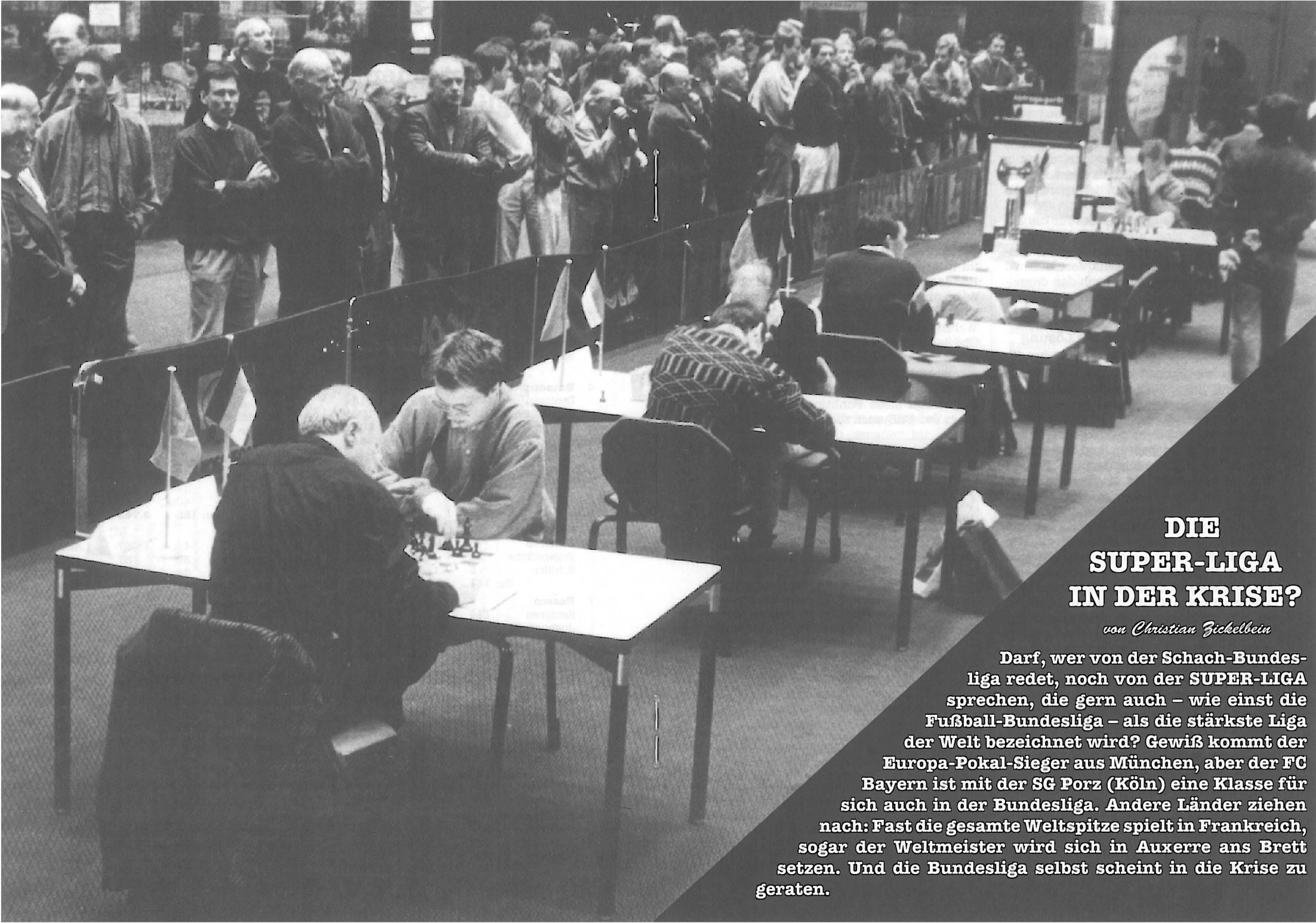
Weiteres Angebot

___ x Abzeichen des Deutschen Schachbundes (Anstecknadel)	DM 10,00
___ x Sportmedizinische Untersuchungen an Schachspielern (H. Pfleger, G. Metak)	DM 10,00
___ x Dokumentation SCHACH TREFF 86, 2 Bände	DM 10,00
___ xDSB-Handbuch 91/92, m. Vereinsverzeichnis	DM 9,80

Deutscher Schachbund e.V.

Mitgliederübersicht zum 15.1.1993

	Damen	Herren	Gesamt		Damen	Herren	Gesamt
1. Baden				11. Rheinland-Pfalz			
Senioren	140	5.810	5.950	Senioren	108	3.954	4.062
Jugendliche	97	946	1.043	Jugendliche	86	716	802
Schüler	81	486	567	Schüler	66	325	391
Su: 318	7.242	7.560		Su: 260	4.995	5.255	
2. Bayern				12. Saarland			
Senioren	401	13.819	14.220	Senioren	32	1.165	1.197
Jugendliche	222	2.022	2.244	Jugendliche	19	171	190
Schüler	215	1.207	1.422	Schüler	18	85	103
Su: 838	17.048	17.886		Su: 69	1.421	1.490	
3. Berlin				13. Sachsen			
Senioren	91	2.260	2.351	Senioren	96	2.519	2.615
Jugendliche	33	257	290	Jugendliche	69	430	499
Schüler	43	224	267	Schüler	123	325	438
Su: 167	2.741	2.908		Su: 328	3.274	3.562	
4. Brandenburg				14. Sachsen-Anhalt			
Senioren	38	975	1.013	Senioren	54	1.393	1.447
Jugendliche	26	150	176	Jugendliche	63	223	286
Schüler	63	137	200	Schüler	72	170	242
Su: 127	1.262	1.389		Su: 189	1.786	1.975	
5. Bremen				15. Schleswig-Holstein			
Senioren	23	791	814	Senioren	59	2.207	2.266
Jugendliche	11	132	143	Jugendliche	24	349	373
Schüler	3	31	34	Schüler	40	187	227
Su: 37	954	991		Su: 123	2.743	2.866	
6. Hamburg				16. Thüringen			
Senioren	78	1.780	1.858	Senioren	43	1.357	1.400
Jugendliche	38	225	263	Jugendliche	39	187	226
Schüler	5	46	51	Schüler	35	122	157
Su: 121	2.051	2.172		Su: 117	1.666	1.783	
7. Hessen				17. Württemberg			
Senioren	144	5.511	5.655	Senioren	209	6.925	7.134
Jugendliche	109	1.033	1.142	Jugendliche	142	1.322	1.464
Schüler	107	537	644	Schüler	113	666	779
Su: 360	7.081	7.441		Su: 464	8.913	9.377	
8. Mecklenburg-Vorpommern				18. Blindenschachbund			
Senioren	14	662	676	Senioren	41	376	417
Jugendliche	24	113	137	Jugendliche	-	14	14
Schüler	39	83	122	Schüler	-	12	12
Su: 77	858	935		Su: 41	402	443	
9. Niedersachsen				19. Schwalbe			
Senioren	126	4.852	4.978	Senioren	-	352	352
Jugendliche	75	918	993	Jugendliche	-	6	6
Schüler	73	414	477	Schüler	-	-	-
Su: 274	6.174	6.448		Su: -	358	358	
10. Nordrhein-Westfalen				Gesamt:			
Senioren	538	16.412	16.950	Senioren	2.235	73.120	75.355
Jugendliche	327	2.903	3.229	Jugendliche	1.404	12.116	13.520
Schüler	296	1.413	1.709	Schüler	1.392	6.460	7.852
Su: 1.161	20.727	21.888		Su: 5.031	91.696	96.727	



DIE SUPER-LIGA IN DER KRISE?

von Christian Zickelbein

Darf, wer von der Schach-Bundesliga redet, noch von der SUPER-LIGA sprechen, die gern auch – wie einst die Fußball-Bundesliga – als die stärkste Liga der Welt bezeichnet wird? Gewiß kommt der Europa-Pokal-Sieger aus München, aber der FC Bayern ist mit der SG Porz (Köln) eine Klasse für sich auch in der Bundesliga. Andere Länder ziehen nach: Fast die gesamte Weltspitze spielt in Frankreich, sogar der Weltmeister wird sich in Auxerre ans Brett setzen. Und die Bundesliga selbst scheint in die Krise zu geraten.

Peter Bolt (SCHACH-WOCHE 5/1993) wirft gar die Frage auf: „Ist die Bundesliga noch zu retten?“ „Es mehren sich die Stimmen, die eine konzeptionelle Neugestaltung der Bundesliga fordern. Also ein Ausländerverbot oder eine Super-Liga mit 6 Mannschaften? Klar ist nur, daß das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen reichen und armen Vereinen den sportlichen Wettkampf zur Farce macht.“

Peter Bolts Lösungsangebote für die aktuelle Krise sind also nur rhetorische Fragen: Niemand kann die Ausländer ausschließen wollen, und sechs Vereine wird man für eine Super-Liga nach den derzeitigen materiellen Verhältnissen auch nicht mehr finden, vielleicht drei.

Das Play-Off-System als Lösung oder erster Schritt zur Grabelung?

Schon vor Jahren hat Herbert Scheidt von der Solinger SG diesen Vorschlag in die Diskussion gebracht: die Attraktivität der Meisterschaft durch ein Play-Off-Finale der besten vier Teams zu steigern, für das Publikum und Sponsoren, und zugleich die Kosten der Meisterschaftsrunde für die Großen zu senken, da sie nicht mehr in jedem Wettkampf ihre Stars einsetzen müßten. Doch Herbert Scheidts Vorschlag hatte ebenso wenig eine Chance bei den Bundesliga-Vereinen wie die veränderte Play-Off-Konzeption, die Stefan Löffler und ich dem Bundesliga-Ausschuß der Vereine im September 1993 in Bad Godesberg vorgelegt haben (mit Mindesteinsätzen in der Meisterschaftsrunde für die Stars, mit einer Reduktion der Liga auf zwölf Teams und einer Play-Off-Entscheidung auch um Ab- und Aufstieg).

Gewiß wird das Medieninteresse dringend gewünscht, aber gälte es nicht nur dem Finale? Die Meisterschaftsrunde verlore an Attraktivität, wenn die Stars nur eingesetzt würden, wenn sie zur Erreichung des Play-Off-Finales benötigt würden. Gefürchtet wurde eine Abwertung der Meisterschaftsrunde und vor allem die offene Bestätigung der eigenen Zweitklassigkeit in der 1. Liga.

Ist es aber nicht auch ein Irrtum, daß der Zweikampf an der Spitze Langeweile auslöst? Findet die Bundesliga nicht (vor

allem) in der Schachpresse von Saison zu Saison eher mehr Resonanz als weniger? Ist es nicht reizvoll, daß der FC Bayern und die SG Porz Runde für Runde in Bestbesetzung antreten müssen, um nicht im indirekten Vergleich Boden zu verlieren? Und ist nicht auch der Abstiegskampf, in den in diesem Jahr zwei Drittel der Liga verwickelt sind, ein Reiz besonderer Art?

Das Play-Off-System würde Kosten sparen lassen, damit aber auch die Verdienstmöglichkeiten der Spitzenspieler in der Bundesliga einschränken. Das kann nicht im Interesse derer sein, die auch mit der Bundesliga als Infrastruktur die Lebensbedingungen der deutschen Profis verbessern und das deutsche Spitzenschach auf Weltniveau bringen wollen. Auch andere Überlegungen, die Kosten zu verringern (z.B. die Bundesliga in einer oder mehreren zentralen Veranstaltungen als geschlossenes Turnier zu spielen), nähmen der Bundesliga diese Funktion, zu der allerdings der DSB auch nichts mehr beiträgt.

Auf den ersten Blick unverstündlich erscheint die Nachricht, daß der Deutsche Schachbund ab der Spielsaison 1993/94 seinen Zuschuß für die Bundesliga gestrichen hat. Ist die Bundesliga nicht eine Veranstaltung des DSB? Genauer gesagt: die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft. Die bisher jährlich 20.000,-DM für Fahrtkosten und Schiedsrichteraufwendungen werden einigen Bundesliga-Vereinen nun bitter fehlen.

Das DSB-Präsidium hat den Beschluß trotz eines Protestschreibens seitens des Bundesliga-Ausschusses auf seiner Sitzung am 23.1.1993 in Bad Wörishofen bestätigt. Egon Ditt wies jedoch in seinem Antwortschreiben vom 28.2.1993 ausdrücklich darauf hin, „...daß auch schmerzhaft Kürzungen in anderen Bereichen, von der Förderung des Spitzenschachs bis zum Zuschuß an die Deutsche Schachjugend, unumgänglich waren.“

Der Hintergrund ist die Spardebatte im DSB. Wer meint, daß die Bundesliga-Vereine bei dem Sparbeschluß zu schlecht wegkommen, der sollte sich allerdings auch selbstkritisch fragen, was er dafür getan hat, damit sich bei den DSB-Verantwortlichen eine größere Bereitschaft zur Aufrechterhaltung des DSB-Bundesligazuschusses entwickelt, und ob er sich hinreichend um Alternativen bemüht hat.

Vielleicht trägt dieser Artikel ja zu einer Neubestimmung der Positionen bei?! (aN)

Darüber hinaus würde ein solcher Austragungsmodus die Bundesliga ihrer Basis in den Vereinen noch stärker entfremden: Bei nur zwei Wochenenden zu Hause haben die Kiebitze schon wenig genug von denen, für die ihr Verein sich allein engagiert. Natürlich wäre auch Alfred Diels enger geschnallter Gürtel eine Einschränkung der Möglichkeiten, deutschen Profis die materiellen Voraussetzungen zu bieten, in die Weltspitze vorzudringen. Aber solche Hoffnungen sind sicherlich doch nur mit einem großzügigen Sponsoring realistisch, wie es in Frankreich z.B. die Immobilienfirma IMMOPAR für Joel Lautier und Gata Kamsky praktiziert. Selbst Dr. Jellissen ist von seinem Ziel, seine gesamte Mannschaft über Elo 2600 zu bringen, noch ein Stück entfernt. Diese großen Hoffnungen und Ziele sollten also unsere Bundesliga-Alltagsorgen nicht auch noch belasten.

Krise oder Krisengerede?

Schauen wir also genauer hin, worin eigentlich die Krise der Bundesliga besteht, bevor wir die Suche nach Lösungsperspektiven freigeben. Ich muß jedoch vorausschicken, daß ich für meine Analyse nicht den Anspruch der Objektivität oder gar der Genauigkeit erheben darf, obwohl ich als Sprecher der Bundesliga-Vereine die notwendigen Informationen haben und zu einer unparteiischen Beurteilung verpflichtet sein sollte. Doch verfüge ich weder über exakte Kenntnisse der Verhältnisse im einzelnen, wie sie der Deutsche Fußball-Bund Jahr für Jahr erhebt, noch kann ich meine Betroffenheit als Vorsitzender eines Bundesliga-Vereins, des Hamburger Schachklubs von 1830, locker abstreifen.

Dies wird also *eine parteiliche Analyse*, die durchaus zum Streit provozieren soll – und dann vielleicht zum Miteinander.

Zugegeben: Die Schach-Bundesliga ist in Schwierigkeiten, wenn nicht in Not: Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, nur Hans-Joachim Hecht verbucht den HSK in der ROCHADE EUROPA noch immer unter der Rubrik „Sorgenfrei leben“. Es mag aber ja sein, daß er sportlich recht behält, und die materielle Lage der Bundesliga

war (abgesehen vom VfL Sindelfingen) im Bericht von der 10. und 11. Runde nicht sein Thema.

Immer wieder werden wir gefragt, warum wir im reichen Hamburg keinen Sponsor finden. Bisher habe ich schuldbewußt, die eigene Inkompetenz einräumend, geschwiegen und allenfalls auf manchen vergeblichen Versuch, Sponsoren zu finden, hingewiesen, aber nie gewagt, die Gegenfrage zu stellen: Welchen Sponsor habt Ihr eigentlich?

Keine Sponsoren, nur Mäzene

Nun also die Gegenoffensive: Welcher Bundesliga-Verein hat eigentlich einen Sponsor? Wie finanzieren eigentlich die anderen ihre Mannschaft und ihre Reisekosten? Trotz der jährlichen Tagung der Bundesliga-Vereine habe ich aber den Eindruck, daß niemand sich gern in die Karten gucken läßt. Warum eigentlich nicht? Die Antwort ist leicht: Niemand hat Karten eines Sponsors in der Hand, denn Sponsoren müßten doch Wert darauf legen, daß ihre Karten deutlich sichtbar sind. Schließlich wollen sie doch einen Gegenwert für ihr Sponsoring: Imagesteigerung zumindest. Solche Sponsoren aber gibt es meines Wissens nach nicht in der Bundesliga, sie müßten doch bekannt sein – über ihre Region hinaus, auch in Gesprächen genannt werden können. Sponsoren, die mit dem Schachspiel und seinen Meistern werben, gibt es in der Bundesrepublik bisher nur für Internationale Turniere, und echte Sponsoren hat auch der *Deutsche Schachbund*, aber der hat sich selbst als Mini-Sponsor aus seiner immer noch besten Veranstaltung, der Bundesliga, zurückgezogen, obwohl die allgemeine Entwicklung der Spielstärke in der Breite der deutschen Spitze gerade der Bundesliga in den vergangenen Jahren viel zu verdanken hat, obwohl das Modell der Bundesliga auch in anderen westeuropäischen Ländern immer mehr zum Muster wird – mit dem Unterschied allerdings, daß sich an manchen Orten die Kommunen oder auch Sponsoren stärker engagieren als bei uns.

Was unseren Vereinen bleibt, sind ihre Mäzene, ihre Mitglieder und Freunde, die mit ihren (meist anonymen) Spenden ihre

Teams unterstützen. Natürlich bestimmen die Unterschiede zwischen ihren materiellen Möglichkeiten oder ihrer Nähe bzw. Distanz zum Spitzenschach wesentlich mit über den für die Teams erreichbaren Tabellenrang. „Über den Wolken“ (Hecht) schweben nur zwei Vereine aufeinander zu – zum entscheidenden Match, aber weder der FC Bayern noch die SG Porz brauchen für die Finanzierung ihrer Profiteams Sponsoren, sie haben einen starken Fußballverein als Basis oder einen schachbegeisterten Mäzen. Insofern haben beide Vereine Jahr für Jahr keine Probleme, die nächste Saisonplanung frühzeitig anzugehen. So hat mir Dr. Jellissen mehrfach verwundert gesagt, wenn ich auf seine Frage im März, wie es bei uns weitergehe, mit den Achseln zuckte: „Bei uns steht die Saisonplanung schon im Januar!“ In der Tat verstärkt sich der FC Bayern für die Saison 1993/94 in konsequenter Weise mit Christian Gabriel; wir dagegen wissen bis heute nicht, ob wir unsere vier Spitzenbretter Alexej Shirow, Matthias Wahls, Lubomir Ftacnik, Lucas Brunner halten und die Reisekosten und eine Aufwandsentschädigung für die übrigen überhaupt zahlen können. Gerald Hertneck hat recht, wenn er in seinem Bundesligabericht in NEW IN CHESS 1/1993 zur Lage des HSK feststellt: „Things have not been working out too well this year, which may have helped captain Christian Zickelbein to realise that being infinitely optimistic 'beforehand' and eloquent in lamenting the cruelty of fate 'afterwards' is not enough. One ist usually also required to play well, a course which would please not only the players themselves, but also the local press and one's sponsors.“*

* Die Saison ist nicht allzu gut gelaufen, was Christian Zickelbein vielleicht geholfen hat zu begreifen, daß es nicht reicht, vorher unendlich optimistisch zu sein und sich hinterher wortreich über die Grausamkeit des Schicksals zu beklagen. Man muß im allgemeinen auch gut spielen, nicht nur zur eigenen Zufriedenheit, sondern auch zum Wohlgefallen der lokalen Presse und seiner Sponsoren.“

Der HSK als Beispiel für die Misere

„... one's sponsors“: Wo sind sie geblieben? Sie fördern, soweit sie's noch können, den DSB und durch ihn auch die Profis unter den echten Spitzenspielern und solche, die es noch werden wollen, aber die Vereine haben bisher in der Bundesrepublik nichts oder fast nichts von ihnen, vielleicht weil sie zu dumm sind, sie für ihre Sache zu gewinnen. Und doch sind es die Vereine, die seit Jahren die Infrastruktur Bundesliga garantieren. Wie lange noch? Der Rückzug der FTG Frankfurt nach einer ordentlich absolvierten Saison aus der Bundesliga hatte keine materiellen Gründe, die Gerüchte über mögliche ähnliche Schritte der in diese Saison mit Ehrgeiz und neuen „Investitionen“ gestarteten Teams des Münchener SC von 1836, des VfL Sindelfingen und des Hamburger Schachklubs von 1830 e.V. aber sind materiell begründet. Die „Sponsoren“ dieser Vereine haben sich zurückgezogen: Die Stadt Sindelfingen leidet unter der Rezession, die Schachspieler leiden mit. In München hat N.N. (mehr weiß ich nicht) seine vielleicht nur halben Zusagen nicht gehalten, in Hamburg hatten wir ohnehin nur Hoffnungen, die getrogen haben. Aber wir werden weiter, zumindest ein Jahr noch, Bundesliga spielen, bis wir die Klasse sportlich nicht mehr halten können.

Das könnte schon in der nächsten Saison schwierig werden, wenn wir denn Matthias Wahls an die neue Nr. 1 im Norden, den SC Stadthagen, verlieren, dem ich in einem früheren Artikel aufgrund von Ondits aus dem Raum Hannover eine professionelle Sponsoring-Campagne in der Kleinstadt (im Stile der Handballdörfer) unterstellt hatte, der aber auch nur (oder zum Glück) von einem Mäzen abhängt, der ähnlich frühzeitig planen kann wie der Münchner Meistermacher Dr. Jellissen, so lauten jedenfalls Stadthagener Korrekturen meiner Annahmen. Auch in Bochum, in Koblenz, in Erfurt – und ich weiß nicht, wo noch – soll es Schwierigkeiten geben, so manches Team spielt nur noch für die Erstattung der Reisespesen und manchmal nicht schlechter dabei, wenn auch unterschiedliche materielle Regelungen in den Teams langfristig durchaus für Span-

nungen sorgen können. Die sind vielleicht nicht nur in Hamburg angesagt: Verwöhnt durch Sponsoring-Gelder in alten HSV-Tagen (in der Tat: Sponsoring, aber nicht für Schach, sondern für den großen Fußballverein, solange Dr. Klein ein Herz für uns Schachspieler hatte), fällt es den ein wenig älter gewordenen Hamburger Spielern jedoch schwerer als z.B. den Dresdnern oder Erfurtern, gerade in den Examenensemestern auf eine Studienunterstützung zu verzichten, die sich der Vorsitzende aber nicht mehr aus den Rippen schneiden kann – und die der Verein selbst aus seinen (im Vergleich z.B. zum FC Bayern fünfmal höheren) Mitgliedsbeiträgen nicht aufbringen kann. Insofern bringt sich nicht nur Matthias Wahls beim SC Stadthagen ins Gespräch, sondern auch andere lesen die Ergebnisse der 2. Bundesliga und hoffen, daß eher der SK Zehlendorf als König Tegel aufsteigt, damit, so hofft man, wieder Geld in die Bundesliga kommt, d.h. in die Taschen der Spieler.

Trotz jährlicher Aussprache: Kein Miteinander der Vereine

Der HSK aber ist nur ein Beispiel, das ich eben genau kenne, das mich Tag und Nacht beschäftigt; ändern geht es ebenso. In Dortmund-Brackel waren vor Beginn dieser Saison die Quellen versiegt (Metaphern dürfen ungenau sein?), und das Koblenzer Team zahlte z.T. sogar die Reisekosten selbst, Erfurt mußte auf Thomas Pähz verzichten. Betroffen also sind viele, aber eine gemeinsame Strategie gibt es trotz jährlicher Aussprache der Vereine nicht – abgesehen von der gemeinsamen Hoffnung, es werde sich vielleicht doch ein Sponsor für die gesamte Liga finden, von dem dann alle etwas hätten. In der Tat hat Wilfried Hilgert aus der letzten Bundesliga-Tagung solche Hoffnung geweckt, doch ob sie mit der Bereitschaft in den Vereinen zu konzeptionellen Neuerungen verbunden ist oder ob sie überhaupt eine reale und gar kurzfristige Perspektive ist, das wird allererst die Zukunft zeigen.

Die Saison-Planung 1993/94 wird „business as usual“ bestimmen, d.h. die Vereine werden keinen Interessenausgleich zwischen sich und den Spielern herzustellen

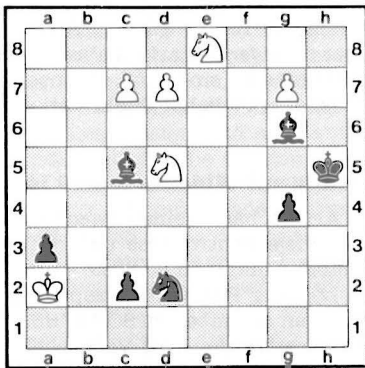
versuchen, weil es zugehen wird wie in der Verbandsliga der Fußballer (nur geht dort mehr Geld über den Tresen als über unsere Bretter): Jede Verstärkung ist willkommen, wenn man meint, sie gerade noch bezahlen zu können. Appelle wie von Alfred Diel „Den Gürtel enger schnallen“ (SCHACH-REPORT 3/93) werden verhallen, wenn denn immer noch jemand sein Portemonnaie oder besser die Brieftasche öffnet, ohne daran zu denken, daß die Spieler im nächsten Jahr weiterwandern, von einem zum andern. Don't ask what your club (or the next) can do for you, ask what you can do for your club. Sicher könnte Clinton unsere Vereine besser führen. Im HSK aber wird in der nächsten Saison nach dieser alten Kennedy-Maxime gehandelt werden müssen, wenn es denn weitergehen soll: Geld, weniger, wird es nur noch für die Spieler geben, die Aufgaben im Verein übernehmen, die, statt sich aufs gemachte Brett zu legen, Arbeit leisten über die eigenen Partien hinaus, die ja auch Vergnügen sind und Chancen zu individueller sportlicher Qualifikation bieten.

Hoffnung auf Widerrede und Ideen

Mein Artikel hätte seinen Zweck erfüllt, wenn er viele kontroverse und differenzierte Stellungnahmen auslöste – auch zu Stefan Löfflers Play-Off-Konzept, das in der nächsten Ausgabe von SCHACHSPORT veröffentlicht werden wird. Vielleicht könnten wir doch alle voneinander lernen und uns sogar zu einem gemeinsamen Konzept zusammenschließen, das einen echten Interessenausgleich zwischen dem DSB und seinen Spitzenspielern, den Vereinen und ihren Spielern, ja vielleicht sogar zwischen Sponsoren und der Schach-Bundesliga ermöglicht. Ohne diesen Interessenausgleich wird es keine grundlegende Veränderung geben. Und ohne professionelles Management, das unsere Bundesliga-Vereine bisher nicht haben, wird es auch keine Sponsoren für die Bundesliga geben. Chancen könnten sich genug eröffnen lassen – paradoxerweise gerade in der Rezession, da immer mehr Sport-Sponsoren der großen Zahlen für Tennis und Fußball leid werden, sich eher in anderen Bereichen –

Kultur, Umwelt, Gesundheit – zu engagieren bereit sind. Aber natürlich müßten wir ein Konzept für die Selbstdarstellung auch der Spitzenspieler und ihrer Bundesliga entwickeln, das solchen neuen Sponsoringrichtungen entspräche: Die Spitzenspieler müßten sich deutlicher in den Dienst des DSB und ihrer Vereine stellen und das Schachspiel als Mittel der Erziehung in Schulen und der lebenslangen geistigen Betätigung vertreten können. Zukunftsmusik, die erst erklingen wird, wenn in der kritischen Auseinandersetzung mit der SUPER-LIGA noch ein paar mehr schrille Töne erklingen sind.

**Fünf-Springer-Spiel
um die Zukunft des HSK**



Die Studie von W. A. Kowaljow (1937) kann als symbolische Darstellung der aktuellen Situation des HSK-Bundesliga-Teams aufgefaßt werden: Mit einem riesigen Etatloch in dieser Saison ist seine Zukunft für 1993/93 nicht gesichert. Wenn der Mannschaft nicht zumindest geringe Aufwandsentschädigungen gezahlt werden können, droht das Team auseinanderzufallen.

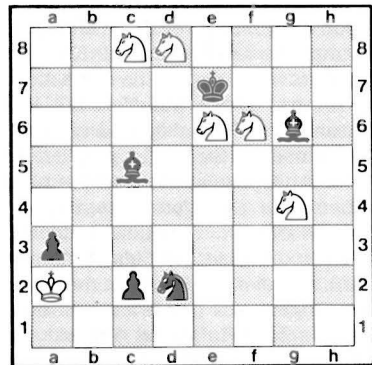
Die Lage scheint hoffnungslos. Wie soll Weiß (der HSK) das Matt abwenden, das durch 1. ... c1S† 2. Kal Ld4 droht? Mehr als ein paar Racheschachs, verzweifelte Versuche nur, scheint nicht möglich.

Aber wer Ideen hat, kann helfen: Meisterbäcker Springer, schon seit Jahren Sponsor

der Schachgruppe der Wichern-Schule, hatte eine Idee: Er stiftete ein Schachbrett und kaufte selbst zur Unterstützung der Bundesliga-Saison des HSK 1993/94 alle vier Springerfelder für je 1000 DM und lädt ein, seinem Beispiel zu folgen. Diese Idee, im Hamburger Abendblatt veröffentlicht, fand auch das Interesse des Deutschen Sportfernsehens, das über die kreative Art des Meisterbäckers, selbst ein Sponsoring für den HSK zu leisten und anzuregen, berichtet wird. Alle Freunde und Förderer des HSK sind nun am Zug! Bis zum 15. April hat der HSK Zeit, seinen Saisonetat für 1993/94 zu sichern, denn an diesem Tag werden die Vertragsgespräche für die neue Saison unter hoffentlich günstigeren Voraussetzungen fortgesetzt.

Rufen Sie uns an, wenn auch Ihr Name auf dem HSK-Brett bei allen Wettkämpfen ausgestellt werden soll: Tel. 040/677 2280.

Möge die Rettung des HSK so schön und glücklich ausfallen wie die Rettungsaktion für den weißen König, mit der der Studienkomponist Kowaljow das Engagement des Meisterbäckers Springer vorweggenommen zu haben scheint:



1. Sf4† Kh6 (nach 1. ... Kh4 folgt prosaisch 2. d8D† Kg3 3. Se2† Kh2 4. Dd2: Lf7† 5. Kal und das schwarze Mattnetz ist zerrissen)
2. g8S† Kh7
3. Sgf6† Kh6
4. Sg4:† Kh7
5. Sef6† Kg7
6. Se6† Kf7
7. d8S†! Ke7 – und nun der 5. Springer:
8. c8S matt! ♠

SCHACH-INTERN stellt die Sponsoren des deutschen Schachs vor (Folge 5)**IBM als Partner der Gesellschaft**

IBM will als Unternehmen nicht nur Verantwortung gegenüber Kunden, Aktionären und Mitarbeitern gerecht werden, sondern auch gegenüber der Gesellschaft. So hat die Firma ihren Mitarbeiter Klaus Darga seit 1988 für die Aufgaben des Schach-Bundestrainers freigestellt.

Ein Unternehmen wie die IBM läßt sich nach verschiedenen marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten bewerten. Dazu zählen zum Beispiel die Wettbewerbsfähigkeit und die Qualität von Produkten oder Dienstleistungen. Das ist aber nur eine Seite des Unternehmens. Es gibt auch eine andere.

Das Stichwort heißt gesellschaftliche Verantwortung. Sie wird konkret in einem umfangreichen IBM Programm zur Förderung gemeinnütziger Projekte. Dieses Programm gliedert sich in verschiedene Bereiche.

Eine große Bedeutung haben Projekte in den Bereichen Wissenschaft und Technik sowie Aus- und Weiterbildung. Hier kann das Wissen der IBM unmittelbar eingesetzt werden. Helfen will die IBM aber auch auf anderen Gebieten: in Kunst und Kultur, im Umweltschutz, in der Medizin, der Behindertenförderung und im Sport.

Dabei gibt es mehrere Formen, Projekte sinnvoll zu unterstützen, angefangen bei Geldspenden über Gerätespenden bis hin zum Know-how Transfer durch die sogenannten Secondees. Secondees sind IBM Mitarbeiter die ein gemeinnütziges Projekt über einen festgelegten Zeitraum hinweg betreuen.

Bevor allerdings ein Projekt von der IBM unterstützt wird, muß es auf den „Prüfstand“, denn es darf zum Beispiel nicht mit Vertriebsaktionen gekoppelt sein. Geprüft wird auch, ob das Projekt tatsächlich der Allgemeinheit und ob das Projekt neuen Ideen zum Durchbruch verhelfen kann - Ideen, die nicht bereits mit öffentlichen Mitteln verwirklicht werden. Kann sich das Projekt nach der Starthilfe durch die



Klaus Darga,
Bundestrainer der Schachnationalmannschaft

IBM selbstständig weiterentwickeln? Und schließlich, ob das Projekt auch längerfristig für die Gesellschaft interessant ist.

Das Secondment-Programm der IBM Hilfe zur Selbsthilfe

Hinter dem Secondment-Programm verbirgt sich eine besondere Idee der IBM, nach außen unterstützend und fördernd zu wirken: Die IBM will nicht einfach nur Geld spenden, sondern vor allem Know-how.

Wie bei der staatlichen Entwicklungspolitik hat das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ Vorrang vor reinen Geld- und Sachleistungen. IBM Mitarbeiter, die spezielle, für ein bestimmtes Aufgabengebiet wichtige Kenntnisse und Erfahrungen mitbringen, werden für einen begrenzten Zeitraum, zwischen sechs Monaten und drei Jahren, an gemeinnützige Institutionen kostenfrei „ausgeliehen“, um dort ihr Wissen nicht nur anzuwenden, sondern vor allem weiterzugeben.

Eine der Bedingungen, die die IBM an diese Förderung knüpft, ist, daß der jeweilige Vertragspartner das unterstützte Projekt weiterführt, wenn der IBMer seine Mitwirkung beendet hat. Damit soll erreicht werden, daß die Investition der IBM

auch für die Zukunft Früchte trägt und somit ihre Wirkung langfristig entfalten kann.

Wie wird man Secondee und welche Projekte werden gefördert?

Einige IBMer sind durch ihr bisheriges außerberufliches Engagement für eine derartige Aufgabe prädestiniert, andere werden von der IBM ausschließlich nach fachlichen Kriterien ausgewählt.

Der abgehende Unternehmensbereich ist später für die Wiedereingliederung seines vom Secondment zurückkehrenden Mitarbeiters verantwortlich. Auch der Personalsvorgesetzte bleibt in der Regel als „home country manager“ zuständig. Überhaupt ändert sich für den Freigestellten nichts an seinem Status als IBM Mitarbeiter, selbst sein Gehalt und die erforderlichen Reisekosten werden in der Regel weiterhin in voller Höhe von der IBM gezahlt. Für den Vertragspartner entstehen durch das Secondment keine zusätzlichen finanziellen Belastungen.

IBM und Schach

Als 1988 die Nominierung des neuen Schach-Bundestrainers anstand, war IBMer Klaus Darga, der engen Kontakt zur Schachwelt hat, der Wunschkandidat des Deutschen Schachbundes. Klaus Darga, 58 Jahre alt, machte in der Schachwelt erstmals auf sich aufmerksam, als er 1953 bei der Jugend-Weltmeisterschaft in Kopenhagen zusammen mit dem Argentinier Panno siegte. Nach vielen internationalen Turniererfolgen erhielt er 1964 den Titel des internationalen Großmeisters zuerkannt.

Vor allem weil er viele Jahre selbst Nationalspieler war; aber schließlich auch, weil er als IBMer auf einen langjährigen Erfahrungsschatz im Projektmanagement zurückblicken kann, wurde Klaus Darga zum neuen Schach-Bundestrainer ernannt.

Dargas Aufgabe als Bundestrainer ist die Leistungsförderung der Spitzenspieler und die Aufstellung und Betreuung der Nationalmeisterschaft. Längerfristig will er die bundesdeutschen Kaderspieler an die Weltklasse heranzuführen. Besonders am Her-

zen liegen dem Bundestrainer deshalb die Einführung von effektiven Trainingsmethoden mit modernen Techniken. Zu diesem Zweck begann er 1989 mit dem Aufbau einer Datenbank. Aus dieser Datenbank erhalten die Mitglieder des Spitzenskaders seither regelmäßig Lieferungen von aktuellen Meisterpartien.

Neben der Betreuung der Spitzenspieler fällt auch die Förderung des Nachwuchses



ChessBase, Datenbank, in der mehr als 60000 Meisterpartien für Analyse Zwecke gespeichert sind

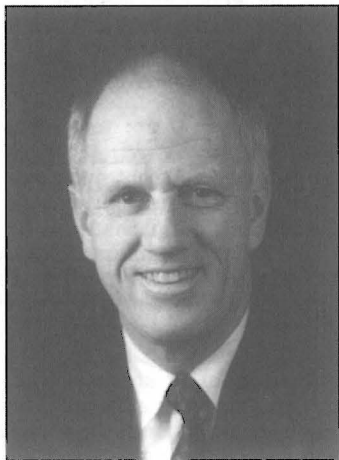
in den Tätigkeitsbereich von Bundestrainer Klaus Darga. Er führt Lehrgänge für die Spielerinnen und Spieler des C-Kaders durch und ermöglicht die Teilnahme an Internationalen Turnieren. Im Frühjahr 1990 gründete Darga zusammen mit anderen Freunden des königlichen Spiels die Botwinnik-Schachschule in Bonn. Sie soll eine Talentschmiede für die besten deutschen Spieler im Jugendalter werden.

Fragen an Werner Zorn, Leiter Kommunikationsprogramme der IBM Deutschland.

Nach welchen Gesichtspunkten sponsort die IBM?

Es gibt für jeden Sponsor mehrere Ansätze, warum er etwas fördert. Das Hauptmotiv bei uns ist, gesellschaftliche Verantwortung zu demonstrieren und zwar nicht, indem wir darüber reden, sondern indem wir es tun und dann darüber reden.

Bei der Auswahl der Sponsorpartner legen wir einen Kriterienkatalog zugrun-



Werner Zorn,
Leiter Kommunikationsprogramme der IBM

de. Eines der ersten Kriterien ist, daß wir nur Projekte fördern. Wir sponsorn also keine Einrichtungen per se, keine Einzelpersonen und keine laufenden Budgets, sondern nur Projekte, definiert als zeitlich, sachlich, inhaltlich abgegrenzte Einzelvorhaben. Dadurch vermeiden wir, daß Abhängigkeiten der Partner von uns entstehen. Außerdem soll ein gesellschaftlicher Nutzen für eine größere Allgemeinheit entstehen. Ein weiterer Grund, warum wir etwas sponsorn, ist der Nachahmungseffekt, den wir uns von dem Projekt erhoffen. Das Projekt soll nach einer Startphase lebensfähig sein und nicht wieder in den Nullzustand zurückfallen, sobald wir uns davon verabschiedet haben.

In zwei Fällen fördern wir nicht. Der eine bezieht sich auf politische Parteien und ihnen nahestehende Einrichtungen sowie weltanschauliche und religiöse Themen. Der zweite Aspekt ist, daß wir nie Förderprojekte mit einem Partner in einem Bereich machen, in dem gerade eine Vertriebs-situation läuft. Damit vermeiden wir, daß eine Vermischung von Vertriebstätigkeit und Fördertätigkeit entsteht.

Wie unterstützen bzw. sponsorn Sie den Sport Schach?

Schach unterstützen wir durch die Abordnung unseres Mitarbeiters Herrn Darga. Vom Deutschen Schachbund wurde er 1988

angesprochen, ob er Trainer der Deutschen Nationalmannschaft werden könnte. Da er über das spezifische Know-how verfügt, hat er die Aufgabe schließlich übernommen.

Außerdem sponsorten wir einzelne Schach-Veranstaltungen, wie zum Beispiel vor zwei Jahren auf der Messe in Hannover. Dort haben wir mit Hilfe eines von IBM entwickelten Computerprogramms „Deep Thought“ ein Schachturnier durchgeführt. Hier wurden die Kompetenz der IBM auf dem informationstechnischen Sektor und der Sponsoring-Gedanke der IBM mit dem Thema Schach verbunden.

Welche Rolle spielt das Secondment-Programm beim Sponsoring?

Für uns ist es immer noch der Teil unseres Programms, mit dem man gesellschaftliche Verantwortung am besten dokumentieren kann. Möchte man gesellschaftliche Verantwortung zeigen, muß das Unternehmen bereit sein, sich mit mehr einzubringen als nur mit Geld.

Viele gemeinnützige Einrichtungen sagen uns, daß sie in vielen Fällen am spezifischen Know-how stärker interessiert sind als am Geld. Finanzmittel können sie sich oft auch woanders beschaffen, aber das spezifische Wissen nicht.

Der dritte Aspekt ist, daß auch der gemeinnützige Bereich unter dem Gesichtspunkt der Mittelknappheit sich immer stärker um effizienten Einsatz von Mitteln bemühen muß. Dadurch wird das Know-how, das Unternehmen auf dem Gebiet des effektiven Mitteleinsatz haben, nämlich Management-Wissen, interessant für gemeinnützige Einrichtungen.

Deswegen besteht aus meiner Sicht in Zukunft ein verstärkter Bedarf am Know-how von Unternehmen und deswegen plädieren wir dafür, daß andere Unternehmen auch bereit sind, Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen, damit dieses Know-how gemeinnützigen Einrichtungen verfügbar gemacht werden kann.

Welche Gegenleistungen oder Gegenwert erwarten Sie für Ihre Sponsor-Tätigkeit?

Wir erwarten immer einen Gegenwert, das liegt in der Natur von Sponsoring. Wir geben materielle Leistungen, nämlich Menschen, Sach- oder Finanzmittel und erwart-



Klaus Darga im Kreise der Schachnationalmannschaft der Damen

ten einen immateriellen Gegenwert. Dieser besteht in der öffentlichen Anerkennung unseres Engagements.

Die öffentliche Anerkennung schlägt sich nieder in Form von Presseberichten, eigener Werbung oder Veranstaltungen. Diese nutzt IBM, um wichtige Gruppen, wie zum Beispiel Kunden, einzuladen.

Der Partner muß im Minimum tolerieren, daß wir mit unserem Engagement Öffentlichkeitsarbeit machen. Im besten Falle hilft uns der Partner dabei, öffentliche Anerkennung zu erhalten, indem er selbst über das Projekt und die Rolle der IBM dabei spricht. Das kommt nicht nur uns als Sponsor zugute, davon hat der Partner auch etwas.

Ein weiterer Vorteil, der in Deutschland noch wenig praktiziert wird, wäre direkte Nutzung der Verkaufsförderung. Angenommen, wir hätten ein Schachprogramm und damit verbunden ein spezielles Angebots-Paket, dann könnte man sich sehr gut vorstellen, daß wir solche Veranstaltungen zum direkten Verkauf nutzen.

Welche Bedeutung hat der Computer für den Sport Schach?

Da gibt es zwei Aspekte. Der eine ist, daß der Computer ein Trainingsinstrument für die Nationalmannschaft darstellt. Indem man zum Beispiel alle wichtigen Partien speichert und mit Varianten durchspielt. Die Erfassung des Nachwuchses ist mit Hilfe eines solchen Instruments sehr viel

leichter und umfassender möglich, als wenn man es mit Hilfe von Kartekästen machen müßte.

Der zweite Aspekt ist der Bereich der Künstlichen Intelligenz, inwieweit also der Computer selber zum Schachpartner wird, und damit auf lange Sicht vielleicht auch zu einem ganz eigenen Trainingspartner für die Nationalmannschaft.

Bei unserer Hannover Messeveranstaltung wurde der derzeitige Schach-Weltmeister gefragt, ob er sich vorstellen kann, daß der Computer in Zukunft besser spielen könne. Und er sagte, jawohl, er könne sich das vorstellen. Das wäre eine neue Dimension des Schachsports, die aber sicherlich noch in ferner Zukunft liegt.

Was kann noch getan werden, um den Sport Schach attraktiver zu machen?

Da gilt dasselbe, was grundsätzlich für jedes Sponsoring-Thema gilt: Publicity. Und zwar in jeder Form. Ist ein solches Thema stärker in der Öffentlichkeit, so ist die Chance größer, daß mehr sich damit beschäftigen.

Durch Computer-Schachprogramme hat auch der einzelne, der keinen Spielpartner hat, die Möglichkeit, sich mit Schach zu beschäftigen. Je früher man sich damit beschäftigt, desto stärker kommt es auch dem Schachsport zugute.

Ferner wäre es gut, wenn man, wie in anderen Sportarten auch, Leitfiguren findet. Der Tennissport in Deutschland hat mit Sicherheit durch eine Steffi Graf und Boris Becker seinen besonderen Aufschwung genommen. Jede Sportart, die Leitfiguren hat, findet, gerade unter den Jugendlichen, Nachahmer. In Deutschland sind wir mit dem Schachsport leider noch sehr weit von der Situation in Rußland entfernt, wo Schach Nationalsport ist.

Ein weiterer Aspekt wäre, Schach in einem sehr frühen Stadium, auch an der Schule, genauso selbstverständlich als Sportart zu pflegen, wie das bei anderen Sportarten der Fall ist. Dies würde helfen, daß die Beschäftigung mit dieser Sportart sehr viel umfangreicher und früher stattfindet, und das würde sicherlich den Verbreitungsgrad fördern. ❖

Aus der Vereinspraxis – für die Vereinspraxis

Unter dieser Rubrik wird Schach-Intern in unregelmäßigen Abständen wichtige und aktuelle Fragen des Vereinsrechts behandeln.

Unwirksame Satzungsklausel:

Der stellvertretende Vorsitzende

In vielen älteren Vereinssatzungen findet sich folgende Formulierung: „Der Verein wird durch den Vorsitzenden, im Falle seiner Verhinderung, durch den stellvertretenden Vorsitzenden, vertreten.“ Eine solche Regelung ist unzulässig. Die Satzung kann nicht in das Vereinsregister eingetragen werden. Zwischen dem Vorstand gemäß § 26 BGB und dem Vorstand wie ihn die Vereinssatzungen vorsehen, ist zu unterscheiden.

Die Zusammensetzung des Vorstandes nach der Vereinssatzung wird durch die Satzung festgelegt (§ 58 Nr. 3 BGB)

Zum Vorstand im Sinne des § 26 BGB gehört nur, wer zur Vertretung des Vereins nach außen befugt ist. Der stellvertretende Vorsitzende, der nur im Falle der Verhinderung des ersten Vorsitzenden tätig werden kann, ist eben zur Vertretung des Vereins nach außen hin gerade nicht befugt. Dies ist nach § 26 BGB unzulässig.

Aus diesem Grunde muß die Satzung eine klare Aussage treffen, ob der Verein nur durch den 1. Vorsitzenden oder auch durch den 2. Vorsitzenden vertreten wird. Soll auch der 2. Vorsitzende dieses Recht erhalten, so darf seine Vertretungsbefugnis nicht eingeschränkt werden.

Etwas anderes gilt für das sogenannte Innenverhältnis. Im Innenverhältnis kann selbstverständlich geregelt werden, daß der 2. Vorsitzende nur im Falle der Verhinderung des 1. Vorsitzenden tätig werden kann. Dies berührt jedoch die Außenvertretung nicht. Wird der 2. Vorsitzende also für den Verein tätig, obwohl der 1. Vorsitzende gar nicht verhindert war, so bindet dies den Verein nach außen auf jeden Fall, es sei denn, der außenstehende Dritte wußte um die fehlende Vertretungsbefugnis im Innenverhältnis.

Wieviele Personen dürfen in einem PKW befördert werden?

Es ist immer wieder die Frage aufgetaucht, wieviele Personen bei der im Sport üblichen Beförderung von Sportlern in einem privaten PKW befördert werden dürfen.

Die ARAG-Sportversicherung hat eine entsprechende Abklärung beim Bundesministerium für Verkehr in Bonn herbeigeführt. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

- a) Die im Fahrzeugschein angegebene Zahl der Sitzplätze ist nicht das entscheidende Kriterium
- b) Auf keinen Fall darf durch mitfahrende Personen das zulässige Gesamtgewicht überschritten werden
- c) Der Fahrer darf in seiner Fahrertätigkeit nicht gehindert werden
- d) Eine Beeinträchtigung in der Verkehrssicherheit durch die Art der Unterbringung der Mitfahrenden darf nicht eintreten
- e) Vorhandene Sicherheitsgurte müssen während der Fahrt angelegt sein
- e) Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr dürfen auf Vordersitzen nur mitgenommen werden, wenn Rückhalteeinrichtungen für Kinder benutzt werden, die amtlich genehmigt, für das Kind geeignet und für die Verwendung auf Vordersitzen zulässig sind oder wenn die hinteren Sitze von Kindern von unter 12 Jahren vollständig besetzt sind.

Verstöße gegen diese Bestimmungen und Kriterien können bei Unfällen zur Schadensersatzverpflichtung des Fahrers führen.

Spende bei Lohnverzicht von Vereinsk Helfern

Es kommt immer wieder vor, daß Vereinsmitglieder für den Verein Arbeits- und Dienstleistungen erbringen und die ihnen hierfür zustehende Vergütung an den Verein „spenden“.

Auch hier ist zunächst darauf zu achten, daß die Mithilfe dem Vereinszweck dient und eine Vergütung in Satzung oder Vertrag geregelt ist.

Bei solchen Aushilfsbeschäftigungen für die Vereine bei Verzicht der Mitglieder auf Lohnansprüche entstehen dem Verein im wirtschaftlichen Geschäftsbereich Betriebsausgaben, während andererseits die Mitglieder wirksam Spenden leisten.

Zur Wirksamkeit einer solchen Spende fordert der BFH:

- Zunächst einmal muß der Aushelfende die Vergütung tatsächlich ausbezahlt erhalten.
- Ein Verzicht auf diese Lohnzahlung darf nicht im engsten zeitlichen Zusammenhang erfolgen.
- Es muß dem Aushelfenden freigestellt sein, ob er das empfangene Geld zurückgibt oder nicht.

Wichtig:

Aus der Quittung und den tatsächlichen Vereinbarungen zwischen Verein und Mithelfenden muß deutlich hervorgehen, daß vor der Rückzahlung des Entgeldes kein Verzicht auf die Zahlung vereinbart worden ist (vgl. Urteil des BFH, abgedruckt in der Zeitschrift „Deutsches Steuerrecht“ Nr. 20/91).

Versicherungsschutz bei Arbeiten am Vereinsheim

Helfen Vereinsmitglieder z. B. bei Arbeiten am Vereinsheim mit, besteht nicht automatisch der gesetzliche Versicherungsschutz bei der zuständigen Berufsgenossenschaft. Man muß unterscheiden:

- Erfolgt die Mitarbeit aufgrund der Vereinszugehörigkeit, wobei die Arbeitsverpflichtung sich aus der Satzung oder einem Beschluß des zuständigen Vereinsgremiums ergeben kann und dient die Arbeit der Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke, dann besteht Versicherungsschutz.
- Wird jedoch Arbeit erbracht, die nicht notwendig mit dem satzungsmäßigen Vereinszweck verbunden ist und findet die Verpflichtung zur Mitarbeit des Vereinsmitgliedes auch keine Stütze in Satzung und dergleichen, so besteht kein Versicherungsschutz (vgl. Urteil des Bundessozialgerichtes vom 24.01.1992, Az. 2 RU 3/91)

Spendenbescheinigung bei Sachleistung

Einem Verein wird nicht nur Geld gespendet. Oft ist es auch so, daß Vereinsmitglieder Sachleistungen spenden. Z. B. wird der PKW zur Verfügung gestellt, das Vereinsmitglied und PKW-Halter verzichtet jedoch darauf, Benzin und Fahrtkosten abzurechnen. Er „spendet“ diese Beträge.

Ein Erlaß des Bundesministeriums der Finanzen vom 27. 08. 1986 hat hier zunächst festgelegt, daß die vom Bundesfinanzhof befürwortete Anerkennung der PKW-Fahrten als Spenden für Sportvereine, die nicht unmittelbar spendenempfangsberechtigt sind, nicht gelten.

Ganz grundsätzlich kann eine Leistung als Spende nur dann anerkannt werden, wenn ein Anspruch des Spenders auf die Erstattung der Aufwendung durch Vertrag oder Satzung eingeräumt worden ist.

Wichtig:

- Der Anspruch darf nicht unter der Bedingung des Verzichtes eingeräumt worden sein.
- Der Verein muß auf jeden Fall die Fahrtkosten bezahlen und anschließend eine Rückspende

über die zuständige Gebietskörperschaft an den Verein erfolgen.

Vereine, die hier einen Spendenabzug ermöglichen wollen, sollen in der Satzung die entsprechenden Voraussetzungen schaffen. Es empfiehlt sich auch grundsätzlich ein Gespräch mit dem zuständigen Finanzamt, da die Praxis der Handhabung bei den einzelnen Finanzämtern unterschiedlich ist.

Vorschlag für eine entsprechende Satzungsbestimmung:

Stellt ein Vereinsmitglied für die Erfüllung der satzungsgemäßen Zwecke des Vereins sein Privatfahrzeug zur Verfügung, so erhält er dafür eine Unkostenerstattung. Die Höhe wird durch einen Beschluß der Mitgliederversammlung / des Vorstandes geregelt.

Spendenbescheinigung

In der Regel kann auch der gemeinnützige Verein nicht selbst eine Spendenbescheinigung ausstellen. Die Spende muß vielmehr über die zuständige kommunale Gebietskörperschaft an den Verein geleitet werden. Die Gebietskörperschaft stellt dann die Spendenbescheinigung aus.

Ausnahme: Bei Kleinspenden unter 100,- DM erkennen die Finanzämter maschinell erstellte Buchungsbestätigungen der Postbank der Deutschen Bundespost auf besonderen Zahlkarten – Postüberweisungsformularen – an.

Die 10 mitgliederstärksten Schachvereine (Stand 1.1.1993)

Verein	Mitgliederzahl
Hamburger SK v. 1830 e.V.	215
Stuttgarter SF 1879	159
SF Brackel 50	150
SK Düsseldorf 1915/25	142
Münchener SC 1836 e.V.	140
Godesberger SK 1929	138
Krefelder SK Turm 1851 e.V.	137
SC Kreuzberg e.V.	134
SC 1868 Bamberg e.V.	129
SGEM Enger-Spenge	127

Meldung

**17. Deutsche Meisterschaft
im Lösen von Schachproblemen**
30.4. – 2.5.1993 in 8492 Furth im Wald
Info, schriftl. Anmeldung bzw. Bewerbung
bis spätestens 5.4.1993 an
Manfred Seidel,
Fenchelstr. 70
W – 4130 Moers 1
Tel. 02841 / 42106

SCHACH-INTERN interviewt Dr. Claus Spahn /WDR

Dr. Claus Spahn ist ein Glücksfall für das deutsche Schach. Der Programmdirektor beim Westdeutschen Rundfunk ist nicht nur ein starker Schachspieler, sondern auch ein kritischer, gründlicher und begeisterungsfähiger Beobachter der nationalen und internationalen Schachszene. Seit über 15 Jahren produziert Dr. Spahn nunmehr schon fast 100 Schachsendungen, darunter die in ganz Deutschland bekannte Sendung „Schach dem Weltmeister“. Der Deutsche Schachbund zeichnete Werk und Wirken von Dr. Spahn durch die Verleihung des Medienpreises und durch die Überreichung einer besonderen Ehrenurkunde und des Ehrentellers des Deutschen Schachbundes aus. SCHACH-INTERN stellt diese einzigartige Persönlichkeit in einem ausführlichen Interview vor.

SCHACH-INTERN: Herr Dr. Spahn, seit wann produzieren Sie Schachsendungen im WDR?

DR. SPAHN: Seit fast 15 Jahren beschäftige ich mich im Westdeutschen Rundfunk Köln mit Schachsendungen. Angefangen hat das mit der Sendung „Schach dem Weltmeister“, die wir mit dem NDR koproduziert haben. Das war die legendäre Schachsendung, bei der die Zuschauer mit ihren Zügen gegen den damaligen Weltmeister Anatoli Karpow spielen konnten. Die Partie endete übrigens Remis. Es folgte dann der Schach-World-Cup zusammen mit dem NDR und der BBC. Als der NDR dann aus der Schachberichterstattung ausstieg, hat der WDR, die Redaktion Dr. Spahn also, weitergemacht.

SCHACH-INTERN: Wieviele Sendungen haben Sie bisher hergestellt?

DR. SPAHN: Wieviel Schachsendungen ich mittlerweile produziert habe, kann ich gar nicht mehr genau sagen. Es mögen aber an die hundert sein. Und ich möchte hier vor allem die Mitarbeit von Dr. Helmut Pfleger erwähnen, ohne den diese Sendungen wohl nicht produziert worden wären.

Aber eine Sendung muß ich hier herausheben, die mittlerweile zu einem Markenzeichen des Westdeutschen Rundfunks geworden ist und schon seit über 10 Jahren existiert: die Live-Sendung „Schach der Großmeister“. Sie ist meines Wissens die einzige Schach-Sendung dieser Art im Fernsehen weltweit und diese Sendung erfunden zu haben, darauf bin ich auch ein wenig stolz. Diese Reihe begann mit der Paarung A. Karpow - R. Hübner und fand im Spiel G. Kasparow - R. Hübner 1992 einen besonderen Höhepunkt. Sie wird sicher in die deutsche Schachgeschichte ein-



Kreativ und zukunftsweisend:

Dr. Claus Spahn im Studio des WDR bei einer Livesendung. Im Hintergrund: Kommentator IGM Dr. Helmut Pfleger.

gehen, nämlich durch den 15. Zug Hübners in der 2. Partie dieser Live-Sendung.

SCHACH-INTERN: Was fasziniert Sie am Schach und wie kamen Sie dazu?

DR. SPAHN: Schach ist für mich das faszinierendste Spiel überhaupt, und ich bin meinem Vater noch heute dafür dankbar, daß er mir dieses Spiel beigebracht hat. Das kommt auch übrigens dadurch

zum Ausdruck, daß ich den ersten Buchstaben seines Vornamens, der mein zweiter ist, im Nachspann der Sendung „Schach der Großmeister“ meinem Namen zufüge.

Es heißt dort: Leitung der Sendung Claus E. Spahn. Es ist das einzige Mal, daß ich bei meinen Publikationen so verfare.

SCHACH-INTERN: *Seit wann kann man Schach im Fernsehen live produzieren?*

DR. SPAHN: Erst als die Computertechnik so weit war, die Symbole des Schachspiels auf dem Bildschirm zu produzieren, konnte ich meine Schachprogramme – vor allem die Liveprogramme – realisieren.

Die Firma Hegener und Glaser, München, hat seinerzeit in unserem Auftrag ein Schach-Interface entwickelt, das wir noch heute für unsere Programme benutzen; ohne dieses Gerät gäbe es Schach im Fernsehen nicht.

SCHACH-INTERN: *Wie finanziert Ihre Redaktion die Schachsendungen und was kosten sie?*

DR. SPAHN: Für meine Schachsendungen muß ich im WDR immer hausieren gehen, und da ich bisher verständige und auch großzügige Programmdirektoren hatte und habe, ist es mir gelungen, besondere Schachereignisse mit zu begleiten. Ich denke da nur an die Berichterstattungen der Schachweltmeisterschaften, die ich mit anderen Rundfunkanstalten koproduzieren konnte. Es gibt leider keine eigentliche Schachredaktion im WDR; meine Redaktion ist für verschiedene Kulturprogramme zuständig. Schach mache ich hier – wie auch sonst – als Hobby.

Schach im Fernsehen ist gar nicht so teuer. Die Programme gehören mit zu den kostengünstigsten Produktionen – auf die Sendeminute bezogen. Aus diesem Grund könnte ich mir noch andere Schachsendungen denken.

Was ich mit meiner Arbeit will, ist, das Schachspiel zu popularisieren. Es gibt über 10 Millionen Menschen, die in Deutschland zumindest die Schachregeln kennen, und ich möchte sie ermuntern, dieses Spiel zu spielen.

SCHACH-INTERN: *Was für Zuschauer wollen Sie mit Ihren Sendungen erreichen?*

DR. SPAHN: Für Großmeister und Meister des „Königlichen Spiels“ sind meine Sendungen nicht gedacht – vielleicht am Rande auch. Mich interessiert mehr der Laie und den vertrete ich auch in den Sendungen. Wenn ich das verstehe, was die Großmeister Helmut Pfleger und Vlastimil Hort da erzählen, dann verstehen das auch die Zuschauer. Ich hätte das in vielen Fällen auch noch viel langsamer und noch mehr erklärt, aber das läßt dann die Livesendung nicht zu. Ich möchte keine Expertensendung und auch keine für Schachfreaks, sondern Sendungen für den einfachen Spieler. Das hat bei einigen Zuschauern zu der Erkenntnis geführt – die Briefe zeigen das, ich könne gar kein Schach spielen.

Etwas mehr als die Regeln kann ich schon, und wenn ich die Zuschauer davon überzeuge, daß Schach auch ohne große Theorie faszinierend ist, hat unser Medium zur Popularisierung des wunderbaren Spiels etwas beigetragen. Aus diesem Grunde habe ich vor Jahren auch die Schachanfängersendung „Zug für Zug – Schach für jedermann“ entwickelt und produziert. Diese 30 teilige Serie gehört mittlerweile zum Standardprogramm unserer 3. Programme.

SCHACH - INTERN: *Wie steht es um die Zukunft mit Schachsendungen im Fernsehen?*

DR. SPAHN: Solange ich im Fernsehen arbeite, werde ich auch Schachprogramme realisieren, und wenn die zukünftigen Programmdirektoren des WDR auch etwas für das Spiel übrighaben und selbst ein wenig spielen, dann sieht es für Schach im WDR ganz gut aus.

Ich hoffe, auch in Zukunft weitere andere ARD Sender für Schachsendungen begeistern zu können, und ich möchte mich hier bei den Kollegen für ihre Unterstützung bedanken. Aber auch diese Kollegen machen das mehr oder weniger aus Spaß am Schach und mein beständiges Insistieren, meine Programme zu übernehmen, hält ihre Bereitschaft wach.

SCHACH-INTERN: *Herr Dr. Spahn, welche Pläne haben Sie, hat der WDR für das Jahr 1993?*

INTERVIEW: DR. SPAHN

DR. SPAHN: Wir werden am 29. August 1993, ab 22.00 bis 0.30 Uhr wieder unsere Livesendung „Schach der Großmeister“ produzieren. Ich hoffe, die anderen 3. Programme sind wieder mit von der Partie. Mit dieser Sendung können wir dann wieder etwa 1 Millionen Zuschauer begrüßen, so wie in den vergangenen Jahren.

Die Paarung diesmal: Matthias Wahls – Christopher Lutz.

Für die Schachweltmeisterschaft 1993 haben wir im WDR ein wunderbares Programm mit Weltmeister Garry Kasparow in Vorbereitung: „The Art of Chess – Die 10 schönsten Schachpartien“. Hier kommentiert der Weltmeister Highlights der Schachliteratur und das so, daß auch ich das verstehe.

Darüberhinaus werden wir natürlich über die Weltmeisterschaft selbst auch berichten. Der WDR als der Sender für Schach in der ARD wird sich das sicher nicht entgehen lassen.

Vielleicht können wir um Weihnachten 1993 herum die „Weltmeisterschaftsrevanche“ zwischen G. Kasparow und N. Short live im WDR Studio in Köln ausrichten? „Schach dem Weltmeister“. Das wär doch was.

DSJ – News

Eine neue Informationsschrift „DSJ-News“ gibt die Deutsche Schachjugend seit Ende Februar 1993 heraus. Das Blatt wird als kostenlose Beilage zum „JugendSchach“, das in bisheriger Form weitergeführt wird, bei jeder Lieferung erscheinen.

Im Wechsel stehen Beratung für Vereinsjugenden und Berichte über die Deutsche Schachjugend im Mittelpunkt. Es werden erfolgreiche Vereine und geglückte Aktionen vorgestellt, einzelne Themen wie beispielsweise Mädchen im Schachverein oder das Jugendschutzgesetz angesprochen.

Eine kostenlose Probenummer von „JugendSchach“ und der Beilage kann bestellt werden bei:

JugendSchach Verlag
Oskar-Mai-Str. 19
0 - 8028 Dresden

gez. Rainer Niermann, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der DSJ

Info-Material für den Breitensport

Der Schachbund Nordrhein-Westfalen verfügt über neues Informationsmaterial für den Breitensport.

Unter dem Motto:

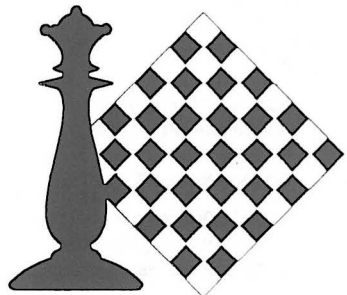
„Es werden immer mehr... Frauen und Mädchen im Schach“

wirbt ein ansprechend gestaltetes Faltblatt. Kurze übersichtliche Informationen, sympathische Fotos und ein gelungenes Logo, das ganze zweifarbig mit dezenten Lilatönen, machen neugierig und laden ein zum Schach.

Leider können wir aus technischen Gründen das Faltblatt hier nicht optisch wiedergeben, doch besteht für Interessenten (einen) die Möglichkeit, das Werbematerial bei folgender Adresse zu bestellen:

Schachbund NRW
Ressort Breitensport
Friedrich-Alfred-Str. 25
4100 Duisburg 1
Tel. 0203 - 738 17 04
Fax 0203 - 738 13 77

Frauen spielen Schach



Partnerinnen im Breitensport

im Schachbund NRW e.V.

Lösungen

1) 26 IGM

Wohl eine zu hohe Zahl, um Sie exakt im Kopf „auszurechnen“, zumal nicht jedem bekannt ist, wer in der Elo-Liste als „derzeit aktiv“ geführt wird. Doch die Größenordnung sollte man in etwa kennen, wenn man sich im heutigen Schach-Sport auskennen will. Daher unsere Bewertung für Ihre (Schätz-)Zahl:

0 - 9 = 0 Punkte	25 - 27 = 6 Punkte
10 - 12 = 1 Punkt	28 - 30 = 5 Punkte
13 - 15 = 2 Punkte	31 - 33 = 4 Punkte
16 - 18 = 3 Punkte	34 - 36 = 3 Punkte
19 - 21 = 4 Punkte	37 - 39 = 2 Punkte
22 - 24 = 5 Punkte	40 - 42 = 1 Punkt

Die 26 IGM: Jusupow, Hübner, Lobron, Hartneck, Lutz, Hort, Hickl, Lau, Wahls, Schlosser, Vogt, Knaak, Bischoff, Uhlmann, Kindermann, Bönsch, Tischbierek, Pflieger, Unzicker, Pähzt, Darga, Gutman, Espig, Mohr, Hecht, Malich.

- 2 b) Tarrasch**
d) Bogoljubow
f) Hort

Für jeden richtigen Namen gibt es 2 Punkte, für jeden falschen 1 Minuspunkt.

Adolf Anderssen verstarb 1879, 60jährig, im Jahr des 1. DSB-Kongresses.

Emanuel Lasker zählt nicht zu den „Deutschen Meistern“ aus dem einfachen Grunde, weil er bis auf das DSB-Hauptturnier in Breslau 1889 nicht an den DSB-Turnieren teilnahm.

Lothar Schmid war mehrfach ganz dicht dran, Vizemeister 1955 und 1959, wonach er nicht mehr die Zeit zur Teilnahme fand.

3 a) 0,90 DM

Der DSB erhält diesen Beitrag nicht direkt von den Vereinen, sondern über die ihm angeschlossenen Verbände in Form eines Jahresbeitrags.

- a) = 6 Punkte
 b) = 4 Punkte
 c) = 2 Punkte
 d) = 0 Punkte

- 4 a) SC Turm Winterbach** + 2 P.
b) Karlsruher Sfr. 1853 + 2 P.
 c) — - 1 P.
d) Sfr. Neukölln 03 + 2 P.

- 5 aa) 1950 in Dubrovnik (Bronze)** + 2 P.
 ab) 1966 nicht teilgenommen - 1 P.
ac) 1978 in B. Aires (Bronze) + 2 P.

- ba) 1966 (12. Platz; DDR 3.Pl.) 0 P.
bb) 1978 in B. Aires (Bronze) + 2 P.
 bc) 1982 (6. Platz) 0 P.

6 c) Damengambit 6 Punkte

In 32 der 34 Wettkampfpartien kam das Abgelehnte Damengambit aufs Brett.

7 c) Nimzowitsch 6 Punkte

So bildreich drückte sich der Autor in seinem berühmten Werk „Mein System“ aus. Die beiden anderen Erklärungen (a + b) sind reine Phantasieprodukte.

- 8 a) ja** - 6 Punkte (Art. 12.2)

- 8 b) nein** - 0 Punkte

- 9 a) ja** - 3 Punkte (Art. 11 c)

- b) ja** - 3 Punkte (Art. 11 d)

10) 6 Punkte, falls Sie keine der drei

Antworten für zutreffend halten; 3 Punkte, falls Sie sich für c) und gegen a) und b) entschieden haben. Allerdings würden wir Ihnen abraten, das „Rutschsystem“ in dieser Weise anzuwenden; denn die Paarungen gehen nur dann auf, wenn einer aus der Runde (meistens auf einem Eckplatz) sitzenbleibt, während alle anderen weiterrücken. Dieser Spieler dreht jeweils sein Brett, damit die Farbverteilung ausgeglichen ist.

Bewertung

0 bis 12 Punkte:

Sie beschäftigen sich vermutlich erst seit kurzem mit Schach und sind mit einigen der behandelten Themenbereiche bisher noch nicht in Berührung gekommen. Hat es Ihnen trotzdem Spaß gemacht? Auf jeden Fall weitermachen!

13 bis 24 Punkte:

Ein bestimmtes Grundwissen kann man Ihnen nicht absprechen, doch woran haperte es, daß Sie die 50%-Marke verfehlten? Haben Sie vielleicht ein schlechtes Zahlen- oder Namensgedächtnis? Gehen Sie der Sache auf den Grund!

25 bis 36 Punkte:

Sie verfügen allem Anschein nach über ein solides Allgemeinwissen im Schach, aber es scheint noch einige unerforschte Gebiete für Sie zu geben. Wissen Sie bereits wo?

37 bis 48 Punkte:

Bravo, Sie genießen nicht ganz zu Unrecht den Ruf eines „Schachexperten“. Man glaubt Ihnen aufs Wort, doch werden Sie Ihrer Verantwortung auch immer gerecht? Ertappen Sie sich nicht gelegentlich bei erschreckenden Wissenslücken?

49 bis 60 Punkte:

Glücklich der Verband oder Verein, der von Ihrer unzweifelhaften Kompetenz profitieren kann. Hoffentlich sitzen Sie am richtigen Platz und engagieren sich für die Allgemeinheit!

Impressum und Bezugsbedingungen

SCHACHSPORT

Herausgeber, Redaktion, Bestellschrift:

Schachverlag Arno Nickel, Kaiser-Friedrich-Str. 17 a, 1000 Berlin 10,
Tel. 030 - 34258 20, Fax 030 - 342 23 20.

Druck: Gallus Druckerei KG, 1000 Berlin 10, Gutenbergstraße 3.

SCHACHSPORT wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schachbund vom Schachverlag Arno Nickel herausgegeben und erscheint vierteljährlich.

Wer es nicht als Vereinsvorsitzender bzw. Vereinspostempfänger oder als DSB-Funktionsträger auf Kosten des Deutschen Schachbundes automatisch erhält, kann **SCHACHSPORT** zum Preis von 12,40 DM im Inlands-Abonnement bzw. 14,80 DM im Auslands-Abonnement für ein Jahr beziehen. Das Abonnement gilt jeweils für ein volles Kalenderjahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis 6 Wochen vor Ablauf des Jahres gekündigt wird.

Die **Bestellung** kann durch Überweisung auf das Postgirokonto Arno Nickel beim Postgiroamt Berlin erfolgen: Konto-Nr. 29 43 91 - 109, Bankleitzahl 100 100 10.

Der **Ladenpreis** für ein Einzelheft beträgt 2,50 DM, im Versandwege zuzüglich einer Versandkostenpauschale von 1,- DM im Inland.

Alle Rechte vorbehalten.

SCHACH-INTERN

Herausgeber:

Deutscher Schachbund e.V., Breitenbachplatz 17-19, 1000 Berlin 33
Tel. 030 - 824 99 01 oder 824 89 79, Fax 030 - 823 62 30

Redaktion:

Ernst Bedau, Turmstr. 7, 6730 Neustadt, Tel. 06321 - 2498, Fax 06321 - 34 734.

SCHACH-INTERN wird als redaktionell eigenständiger Teil von **SCHACHSPORT** veröffentlicht und obliegt der Federführung des DSB-Referenten für Öffentlichkeitsarbeit.

Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Artikel in **SCHACHSPORT** wie in **SCHACH-INTERN** geben nicht bzw. nicht unbedingt die Meinung des Deutschen Schachbundes wieder. Der Nachdruck der Inhalte von **SCHACH-INTERN** ist jederzeit gestattet – ein Belegexemplar an die Redaktion wird erbeten,

Lösungen zu den Schachdiagrammen von Seite 4:

Lobron-Schroll: 1. Dg4. Möglich, weil die schwarze Dame an den Läufer c7 gebunden ist.
1... Df7. Auf 1... Dd8 würde natürlich vernichtend 2. Sf5† folgen. **2. Txa1.** Um die Dame nach c8 ziehen zu können. **2... Txa1 3. Dc8 - 1 : 0.**

Frick-Lobron: 1... Lxf2. Eine böse Überraschung! **2. Kxf2 Tb7 3. Sa5 Txb2 4. Sxc6.** Etwas zäher war vermutlich 4. Ke3. **4... Lxc4 5. Ke3 Tc2 - 0 : 1.**

Trabert-Baumann: 1. f6 gxf6 2. Dxh4 und Weiß gewann nach weiteren Zügen.

Vereins-Fragebogen für das Citroën-Handbuch „Schach in Deutschland 1993 – 1994“

Einsendeschluß: 31.05.1993

Für die Neuauflage des Citroën-Handbuchs benötigt der DSB wieder die Mitarbeit der Vereine. Wir bitten die Vereinsvorsitzenden oder Vereinsbeauftragten, uns die nachstehend gewünschten Angaben zuzusenden, auch wenn diese zum Teil bereits bei unserer ersten Befragung vor zwei Jahren abgegeben worden waren. Diejenigen, die das Vereinshandbuch für ihre praktische Arbeit benötigen, werden es Ihnen danken.

Alle Einsender können als Anerkennung für ihre Mitarbeit ein Exemplar des Handbuchs zum **Vorzugspreis von DM 6,-** frei Haus beziehen. Dazu verwenden Sie bitte den Bestellabschnitt am Ende dieses Fragebogens. **Bitte in Druckschrift ausfüllen!**

Ein kleiner Tip: Vergrößern Sie dieses Blatt per Kopierer auf DinA4-Format!

Bitte möglichst schon die neuen Postleitzahlen eintragen!

1. Vollständiger Vereinsname:
2. Gründungsjahr des Vereins:
3. Zugehöriger Landesverband:
Unterverband
Bezirk
4. Vereinsvorsitzender (Vorname/Name)
Anschritt/Telefon:
5. Spiellokal (Bezeichnung/Name)
Anschritt/Telefon:
Spieltage und -zeiten:
6. Postempfänger (4 = Vereinsvorsitzender, 5 = Spiellokal) (bitte eintragen)
(weder noch, sondern folgende Anschrift):
7. Mitgliederzahl des Vereins per 1.4.1993
Anzahl der Jugendlichen
Anzahl der Mädchen/Frauen
8. Raum für Selbstdarstellung (z.B. Leistungen, Traditionen, oder besondere Schwerpunkte des Vereins – evtl. auf ein Beiblatt oder die Rückseite tippen)
.....
.....
.....

Bestellung: Ich / Wir bestelle(n) ___ Exemplar(e) des Citroën-Handbuchs 1993 - 1994.

Ein Exemplar erhalte(n) ich / wir zum Preis von 6,- DM, weitere Einzelexemplare zum Preis von 9,80 DM, ab 5 Exemplaren für je 7,- DM, ab 10 Exemplare zu je 5,- DM.

Den Bezugspreis (einschließlich voraussichtliches Porto) begleiche ich / wir mit beiliegendem Verrechnungsscheck / mit beiliegenden Briefmarkenwerten.

Einsenden an: DSB-Geschäftsstelle, Breitenbachplatz 17-19, 1000 Berlin 33.